

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

Schalter-Geld geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatt-Geld“ Nr. 6650-53.  
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Besagte-Preis für beide Ausgaben: 20 Pf. monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringsel: 50 Pf.— vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, außerdem in den Postämtern der Reichspostverwaltung, sowie die Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden: die betriebsmäßigen Ausgaben und in den benachbarten Orten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pf. für deutsche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meiner Anzeiger“ in einzelner Spalte; 20 Pf. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für deutsche Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. Sonstige, halbe, dreierlei, viererlei, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Rhein- und Mosel-Region bis 12 Uhr mittags; für die Provinz-Region bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin-Wilmersdorf Gänsestr. 66, Fernspr.: Amt H 450 u. 451. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerückteren Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Mittwoch, 22. September 1915.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 441. • 63. Jahrgang.

## Der Krieg.

### Der Vormarsch im Osten.

Im Westen andauernd starkes französisches Artilleriefeuer bei Arras-Souchez. — Fortschreitender Angriff der Armee Eichhorn bei Oshmjana. — Die Gegend östlich von Lida erreicht. — Der Uebergang über den Molezadz erzwungen. — Auch weiter südlich fortschreitender Vormarsch.

### Der Tagesbericht vom 21. September.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 21. Sept. (Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Abschnitt Souchez-Arras unterhielt die französische Artillerie fast ununterbrochen starkes Feuer. In der Gegend von Reuville kam es zu Handgranatenkämpfen.

Das gestern in Trümmer geschossene Schloßhaus Capigneul (am Aisne-Marnekanal nordwestlich von Reims) wurde nach Sprengung der Überreste planmäßig und ohne Verührung mit dem Feinde von uns geräumt.

Westlich von Perthes in der Champagne und in den Argonnen wurden mit Erfolg Minen in den feindlichen Stellungen gesprengt.

Mehrere Handgranatenangriffe am Hartmannsweilerkopf wurden abgeschlagen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Truppen des Generalobersten v. Eichhorn sind nordwestlich und südwestlich von Oshmjana in fortschreitendem Angriff.

Der rechte Flügel der Heeresgruppe erreichte unter Nachhutgefechten die Gegend östlich von Lida bis westlich von Nowogrodok.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Übergang über den Molezadz bei und südlich Dworzec ist erzwungen. Weiter südlich gelangten unsere Truppen unter Verfolgungskämpfen bis in die Linie südöstlich Molezadz-Rowaja-Rysch-Dzirow.

##### Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensien.

Die Lage ist unverändert.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts ereignet. Oberste Heeresleitung.

Abgeschlagene russische Angriffe östlich Lutz. — Gescheiterte italienische Angriffe. — Die serbischen Befestigungsanlagen an der Drina zerstört.

### Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. T.-B. Wien, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautet vom 21. September, mittags:

#### Russischer Kriegsschauplatz.

Erneute russische Angriffe auf unsere Stellungen im Raume östlich von Lutz wurden abgeschlagen. An der Ikwia zerprengte das Kreuzfeuer unserer Batterien einige feindliche Abteilungen, die auf dem Westufer des Flusses festen Fuß zu fassen versuchten. Sonst verlief der gestrige Tag im Nordosten ruhig. Die Lage ist völlig unverändert.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

In Südtirol eröffneten unsere schwersten Geschütze das Feuer gegen die vom Feinde belegten Ortschaften sowie gegen seine Stellungen und Batterien im Raume von Serravalle nördlich von Ala. Vor unserer Grenzstellung auf dem Colton (Hochfläche von Silgerenth) wurden die Italiener, wie immer, abgewiesen.

Ein feindlicher Doppeldecker warf auf Trient höchst einfältige Flugschriften aus der Feder des Leutnants Gabriele d'Annunzio ab.

An der Karntner Front hat sich nichts von Bedeutung ereignet. Im Raume von Klitsch ist nun nach der vollständig geschickten italienischen Angriffen der vergangenen Woche wieder Ruhe eingetreten. Nur die feindliche Artillerie feuert noch weiter. An den anderen Teilen der kustenländischen Front be-

schränkte sich die Kampftätigkeit auf Geschützfeuer und kleinere Unternehmungen des Schützengrabenkrieges.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie zerstörte serbische Befestigungsanlagen an der Drina. Sonst nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

### Der Kronrat im Hauptquartier des Zaren.

#### Andere Zusammensetzung des Ministeriums.

Br. Stockholm, 21. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Zu dem auf den 21. September im Hauptquartier des Zaren eingesetzten Kronrat sind außer den Ministern, Mitgliedern des Reichs- und Kronrats auch Persönlichkeiten geladen, die das besondere Vertrauen des Zaren genießen. Dem Kronrat wird in Petersburg große Bedeutung beigelegt. Man erwartet von ihm eine andere Zusammensetzung des Ministeriums, sowie eine Festlegung des inneren Kurses, welche dazu bestimmt sein soll, dem Ministerium einen gemäßigten Anstrich zu geben, aber auch Richtung auf Ausschaltung korporativer Verbände, Semstwo und der Städtebünde nehmen soll. Darüber hinaus wird jedoch noch gut informierten Quellen auch eine Entscheidung über Fragen der äußeren Politik notwendig, welche sich aus der militärischen Lage ergeben.

#### Zur Heimsendung der Duma.

##### Keine Arbeiterunruhen zu erwarten?

W. T.-B. London, 21. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Die „Times“ meldet aus Petersburg, es bestehe kein Grund, anzunehmen, daß unter der Arbeiterschaft infolge der Vertagung der Duma Unruhen entstanden. Die Arbeiter nahmen nach einem kurzen Proteststreik die Arbeit wieder auf.

#### Pessimismus in London nach dem Fall Wilnas.

Br. Amsterdam, 21. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) In den Wandelgängen des Londoner Parlaments herrschte nach dem Fall von Wilna eine äußerst pessimistische Stimmung, die allerdings von Ritchener nicht geteilt wird. Man beurteilt die Lage in Russland dahin, daß nach Wilna nun auch Riga sicher fallen werde. Das gleiche Schicksal werde auch Kiew ereiten. Die Hauptaufgabe des russischen Heeres sei fortan, bis zum Beginn des Winters den Vormarsch der Deutschen nach Petersburg aufzuhalten.

#### Neue Lodzi Gemeindesteuern.

Die Stadtverordnetenversammlung in Lodz hat am Donnerstag die Einführung einer Lustbarkeits- und einer Biersteuer genehmigt. Von dem im Gemeindebezirk Lodz gebrauten Bier wird eine Gemeindesteuer erhoben, welche für die schwächeren (Bager-, Biskener-, Märgen-, Bod- und dergl.) Biere 1 Kr., für die leicheren (Doppel-, Einfach- und Jung-) Biere 50 Pf. für das Hektoliter beträgt. Diese Steuerordnung tritt bezüglich des einheimischen Bieres mit dem 1. Okt. in Kraft, bezüglich des eingeführten Bieres mit dem Tage der Veröffentlichung.

### Griechenland und das deutsch-österreichische Vorgehen gegen Serbien.

#### Neuer Gegensatz zwischen dem König und Venizelos.

Br. Athen, 21. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) Hier hat sich große Aufregung der ganzen öffentlichen Meinung bemächtigt, weil die Aktion der deutschen und österreichischen Armeen gegen Serbien als unmittelbar bevorstehend betrachtet wird. Es wird sich jetzt zeigen, wie weit sich Venizelos wieder mit der Entente-Diplomatie eingelassen hat und ob es ihm gelungen ist, das von Serbien gebrochene Bündnis zu flücken. Wie festzustellen ist, besteht über Venizelos' ententefreundliche Politik hier kein Zweifel mehr. Die Oppositionskreise, die ständig an Boden gewinnen, sind der Ansicht, daß der Gegensatz zwischen dem König und Venizelos wieder hervorgetreten sei. Die Freilegung der Straße Berlin-Konstantinopel würde, wenn Venizelos seine Politik nicht vollständig ändert, hier wahrscheinlich einen Kabinettswechsel herbeiführen.

### Die Verbannung des Prinzen Georg von Serbien nach Paris.

Br. Budapest, 21. Sept. (Fig. Drahtbericht. Jenz. Wn.) „A Nap“ meldet: Großes Aufsehen erregte die Verbannung des Prinzen Georg von Serbien nach Paris. Die Ursache dazu ist angeblich darin zu suchen, daß der alte Gegensatz zwischen ihm und seinem Bruder Alexander sich in der letzten Zeit sehr verschärft hat. Prinz Georg soll für Vereinbarungen mit Bulgarien eingetreten sein, damit Serbien in die Lage komme, der neuen Offensive der Zentralmächte mit voller Kraft entgegenzutreten. Der Bruch soll entstanden sein, als Prinz Georg eine Besprechung mit dem bulgarischen Thronfolger Prinz Boris in Paris vorbereitete.

## Ost und West.

○ Berlin, 20. September.

Was wäre wohl geschehen, wenn die reaktionäre Richtung in Russland vor der Duma hätte die Segel streichen müssen? Was hätte sich geändert, wenn Goremykin gegangen und ein Ministerium nach dem Willen der oppositionsklüftigen Mehrheit sein Erbe geerbt wäre? Für uns hätte sich einfach gar nichts geändert, und darum können uns die Vorgänge im Zarenreiche, von denen auch in deutschen Blättern so viel Besens gemacht wurde, höchst gleichgültig sein. Den Willen zum Frieden hat in Petersburg niemand, weder die Reaktion noch ihr Widerpart, höchstens hat ihn die sozialrevolutionäre Partei, aber auf die kommt es nicht an. Sie ist von der Regierung mundtot gemacht worden, und die Oktoberisten samt sonstigem liberal tuenden Anhang sind offenbar froh, diese unbehagliche Gesellschaft losgeworden zu sein. Wir haben selbstverständlich allen Anlaß, die Ereignisse in Russland aufmerksam zu beobachten, aber wir müssen es mit eisiger Kühle tun, also namentlich nicht in die Gefahr geraten, Ruhmwendungen daraus für uns ziehen zu wollen, als ob es unser Interesse wäre, die Reaktion besiegt und durch eine parlamentarische Regierung abgelöst zu sehen. Mögen die Russen in ihrer subelstische Wirtschaften, wie sie wollen, wir haben es mit einem erbitterten und trotz aller inneren Zwistigkeiten im Saß gegen uns übereinstimmenden Feinde zu tun; den aber wollen wir bekämpfen, so gut wir können, und nach der Eroberung von Wilna weiß es die Welt erneut, wie gut wir es vermögen. Will man bei der Betrachtung der russischen Zustände durchaus Gefühlsmomente mitsprechen lassen, so darf es uns gerade recht sein, daß die streng russische Linie jetzt gegenüber dem Westertum innegehalten werden soll. Wir gönnen es den Franzosen und Engländern, zu erleben, wie das von ihnen verherrlichte „demokratische“ Russland aussieht, und wir sind gewiß, daß unsere Feinde im Westen, soweit sie sich noch Einsicht und Klarheit bewahrt haben, im stillen ungesähr so urteilen, wie es Hervé öffentlich getan hat, nämlich, daß in Petersburg ein Staatsstreich der rückständigen Bourgeoisie gelungen sei, wie es auf der ganzen Erde keine beschränktere gebe. Warum sollten wir Deutschen uns über den Sieg der Reaktion an der Neva aufregen, wenn uns die Franzosen dies Geschäft abnehmen? Wie Schweizer und Windbeutel in der ganzen Welt, die sich bisher so oft erdreht haben, russische „Freiheit“ in Gegensatz zu deutschem „Knechtsinn“, russische „Kultur“ in Kontrast zu deutscher „Barbarei“ zu bringen, sollen jetzt, so gerade gefällt es uns, die Wahl haben, in ihren Lügen zu ersticken oder sie mit einem Rest von Ekel und Schamgefühl auszuspeien. Uns geht das alles nicht unter die Haut. Wir wollen die Feinde nur ruhig am Schandmal ungeheurer Verworfenheit weiterbauen lassen, wir können es mit der Unerschütterlichkeit unserer Stellung mitansehen. Wir wollen auch nicht vor Schreck erbleichen, wenn die englisch-französische Anleihe in den Vereinten Staaten zustandekommt, obwohl wir dabei allerdings einige neugierige Fragen zu stellen haben, Fragen, die wir uns freilich am besten selber beantworten. So wäre es beispielsweise für uns von Interesse, zu erfahren, ob England und Frankreich auch für Russland und Italien mitanzusehen wünschen oder imstande sein werden, solche Wünsche zu verwirklichen. Vermutlich werden die Amerikaner als nächste Rechner wissen wollen, wo die Bürgschaften für Kreditverdringung an die halbhanfrockten Bundesgenossen der Westmächte stecken, und die Antwort wird einigermaßen schwer sein, besonders in bezug auf Italien, dessen Glanz schon zum Himmel schreit. Sodann möchte man ganz gern erfahren, ob Herr Wilson, zu dem doch die Kabinette von London und Paris nunmehr als Bittende kommen, die Gelegenheit benutzen und endlich die Zulassung ungehinderter Ausfuhr von Waren, die keine Bannware sind, in deutsche oder mindestens neutrale Häfen durchziehen werde. Er könnte es, aber bis zur Stunde scheint er den nötigen Druck noch immer nicht angewendet zu haben. Wir hören seit kurzem an jedem Tage, daß die deutsch-amerikanische Spannung so gut wie gelöst sei. Wir wundern uns, wenn uns das erzählt wird, einigermaßen darüber, daß nach der bekannten Verständigung über die Unterseebootfrage immer noch von einer Spannung gesprochen wird, aber da sie demnächst beseitigt werden soll, so muß sie denn doch wohl noch vorhanden sein. Wie es damit auch steht, der nächstliegende und sehr natürliche Gedanke für uns ist es doch wohl, daß die angekündigte vollkommene Verständigung Vorteile für uns bringen muß, und wenn wir forschen, wie sie beschaffen sein könnten, so kommen wir stets wieder darauf, daß Amerika in



London die Freiheit der Schifffahrt zu uns für Baumwolle und solche Lebensmittel fordern sollte, die wir neben unseren eigenen Vorräten brauchen. Wie leicht so man die alles noch, wir brauchen ja nicht ohne Not bestmöglich zu sein, nur will man erst Greifbares vor sich haben, und jedenfalls wollen wir uns bestmöglich hüten, die Aufwindung einer deutsch-amerikanischen Freundschaftsorgie, wie sie manchen sanguinischen schon zur halben Gewissheit geworden ist, irgendeine ernst zu nehmen, solange die Tatsachen fehlen. Illusionen nach der russischen, Illusionen nach der amerikanischen Seite hin, beides darf nicht zu uns.

### Der schwerste Schlag für Englands Seeherrschaft.

Eine Erinnerung an Otto Woddigen und sein „U 9“.  
Wenn später einmal die Geschichte einen Tag festsetzen wollte, bis zu dem die englische Vorherrschaft zur See gesunken hat, so würde sie in geeigneter Weise darauf den 22. September 1914 ausweisen. Noch schwebten unsere Kreuzer auf den Ozeanen und toren der Schrecken der englischen Handelsflotte. „Emden“, „Dresden“, „Scharnhorst“, „Gneisenau“, „Karlsruhe“, „Roon“, „Blücher“ hatten sich in den wenigen Wochen der Kriegführung schon manches Opfer unter den feindlichen Schiffen erkoren, bis der Morgen des 22. September die Kunde in alle Welt trug, daß am Tage zuvor ein einziges deutsches U-Boot: „U 9“, kommandiert von Kapitänleutnant Otto Woddigen, die drei englischen Panzerkreuzer „Hogue“, „Cressy“ und „Aboukir“ in den Grund gebohrt habe. Drei große englische Kreuzer, ohne selbst eine Schramme abzubekommen oder nur einen Mann zu verlieren. Das war ein Heldentat, das jede bis dahin zu verzeichnende Tat zur See weit überragte und überall auf dem Erdkreis und Erdraum und Bewunderung auslöste, zugleich aber Mutgehalt und Entsetzen in England hervorrief, denn die Ratten, von denen Herr Winston Churchill noch wenige Wochen vorher hochmütig behauptet hatte, daß er sie bei Zeiten aus ihren Löchern graben werde, waren von selbst herausgekommen und nur eines einzigen winzigen Schiffchens hatte es bedurft, um drei stolze britische Schiffe auf einmal auf den Meeresgrund zu senden.

Freilich, der solche Tat vollbrachte, ruht nun auch schon seit Monaten im nassen Seemannsgrab und mit ihm mancher Gefährte tollkühner Fahrten und Wagnisse. Wie er uns Leben kam, wird uns eine spätere Zeit vielleicht enthüllen. Ganz aufgeklärt ist es ja bis heute nicht, ob Otto Woddigen, der dann „U 29“ im Kommando führte, bei einem Angriff auf englische Kriegsschiffe den Heldentod starb oder ob ein verbrecherischer Handelskapitän die leichte Krone trug. Es war eine kurze, glänzende Laufbahn. Mit manchem anderen deutschen Seemann ist Otto Woddigen aus dem Dunkel aus Licht eines weltweiten Ruhmes getreten. In der Reihe des schneidigen „Emden“-Kapitän Müller, mit dem „Mehle“-Kommandanten v. Müde, mit dem anderen erfolgreichen Kreuzerführer Köhler von der „Karlshöhe“ und dem todesmutigen Geschwaderchef Grafen v. Spee steht Otto Woddigen mit obenan. Vor dem 22. September hatte er schon einen englischen Kreuzer „Pathfinder“ torpediert, aber nachdem drei Panzerkreuzer an ein und demselben Tage und während eines Zeitraumes von knapp einer Stunde durch ein U-Boot versenkt worden waren, da hatten sich den Briten die Augen für die rauhe Wirklichkeit geöffnet. Es war der härteste Schlag, der sie treffen konnte. Das deutsche U-Boot war von diesem Tage an der Hauptstunde Englands und ist es bis zu dieser Stunde geblieben, um den alle Handelschiffe und alle Kriegsschiffe einen weiten Bogen beschreiben. Dem „Hogue“, „Cressy“ und „Aboukir“, die an Englands beste Siege erinnern sollten und nun diesen Ruhm mit sich hinabgerissen hatten, folgte am 13. Oktober der

Kreuzer „Gaulo“. Dann wechselte Otto Woddigen das Kommando und übernahm das funkelneue „U 29“, das nun plötzlich in der Irischen See auftauchte und an seinen Taten den bewährten Meister erkennen ließ, der in Führung stand. Handelschiff auf Handelschiff kam unter seinen Trümmern dahin, so daß es den englischen Kapitänen und Schiffsfahrtsgelehrten schon hundertmal um die Sicherheit ihrer noch auf dem weiten Ozean schwimmenden Schiffe wurde, bis eines Tages von der britischen Admiralität die Kunde kam, sie habe guten Grund, an den Untergang des „U 29“ zu glauben.

Seidem sind abermals mehr als fünf Monate vergangen. Otto Woddigen schloß einen künftigen Heldentod. Sein Name aber wird unvergänglich sein, seine Taten werden in der Geschichte des deutschen Weltkrieges und der deutschen Flotte mit ehernem Griffel eingegraben bleiben. Er wird fortleben als der Mann, der mit dem Geiste kolossaler, löchelnder Mut, kraftvoller, geschmeidiger Gewandtheit Meisterwerke vollbrachte und in dem zum ersten Male der deutsche U-Bootführer Fleisch und Blut gewann. Schon sind andere U-Boote zum Schrecken der englischen Schifffahrt geworden. Fast täglich hören wir von ihnen aufs neue, wie sie ihre Kreise ziehen und wie die Zahl ihrer Opfer bereits in die Hunderte gewachsen ist. Der deutsche U-Bootkrieg wird siegreich weiter leben, das sind wir Otto Woddigens Vorbild und seinem Andenken schuldig, das wir heute aufs neue still im Herzen feiern.  
Dr. A. H.

### Unsere U-Boote an der Arbeit.

W. T.-B. Lowestoft, 21. Sept. (Richtamtlich. Reuter.) Der Dampfer „Horden“ (1434 Tannen) ist versenkt worden. Die Besatzung wurde gerettet.

### Auf eine Mine gestoßen und gesunken.

W. T.-B. Enkhuizen, 21. Sept. (Richtamtlich.) Die hiesige Fischschute „B. de Jong“ ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der aus drei Mann bestehenden Besatzung hat man bisher nichts gehört.

### Internierung eines naturalisierten Deutschen in England.

W. T.-B. London, 21. Sept. (Richtamtlich.) Herr von Biffing, ein naturalisierter Engländer und ein Verwandter des Generalgouverneurs von Belgien, ist dem Kaiserlichen Bureau zufolge am 20. September in London interniert worden.

### Englischer Jynismus.

Die unten wiedergegebene Äußerung des englischen Journalisten G. S. Parker in der „Fortnightly Review“ (1. Septemberheft) über seine Eindrücke bei der Zerstörung der deutschen Botschaft in Petersburg — eine Tat, die für immer ein Denkmal russischer Schande bleiben wird — verdient, wie wir in der „Kochb. Allg. Blg.“ lesen, niedriger gedrängt zu werden. Parker schreibt: „Unsere letzten Tage in der russischen Hauptstadt waren sehr bemerkenswert. Zum ersten Male in meinem Leben war der Zar ein Volksheld geworden, und selbst die Polizei stand brüderlich zum Volke. Nicht ein Deutscher wurde beleidigt oder verfehlt, bis die Nachricht von dem feigen Angriff des Berliner Robs auf den abreisenden russischen Botschafter anlangte. Das war für die mißherzig angelegten Petersburger zu viel. Sie machten sich sofort ans Werk und zerstörten die deutsche Botschaft, ein Schauspiel, das ich, wie ich sagen muß, mit ungeheurem Vergnügen mit ansah. Das war durchaus eine volkstümliche Tat, zu der in keiner Weise die Anwesenheit von den Besatzern kam. Jedoch nahmen diese gewisse Abstand, die Polizei bei dieser einen „heiligen“ Gelegenheit zum Gebrauch ihrer Nagelkneife zu veranlassen. Ein paar deutsche Schauspieler wurden auch verhaftet, aber nicht sehr viel.“ — Sehr neu ist das Eingeständnis von Parker, daß die Polizei zwar die Zerstörung der Botschaft nicht betätigt habe, wohl aber den Böbel gewähren ließ. Gewiß hat Herr Parker nicht nur die Zerstörung der Botschaftsgebäude, sondern auch die Ermordung des großen Hofrats Kattner „mit ungeheurem Vergnügen“ als eine im besten Sinne volkstümliche russische Tat mit angesehen. Daß derartige Äußerungen in

einer größeren englischen Revue gedruckt werden, ist nicht nur für die Sinnigkeit des Schreibers, sondern auch für den Geisteszustand des lesenden englischen Publikums bezeichnend.

### Der Krieg im Orient.

Der amtliche türkische Bericht.  
Neue Mißerfolge der Angreifer an den Dar-danelen. — Ein gelungener Ueberfall an der Trakfront. — Ein englischer Dampfer vor dem Hafen von Odessa versenkt.

W. T.-B. Konstantinopel, 21. Sept. (Richtamtlich.) Das Hauptquartier teilt gestern folgendes mit: An der Dar-danelenfront gesteuerte unsere Artillerie in der Gegend von Anaforta am 19. September feindliche Truppen, die vor unserem rechten Flügel schanzten. Bei Ari Burnu gestörte unsere Artillerie durch Feuer vom linken Flügel her einen großen Teil einer Bombenwerferstellung und feindliche Schützengräben; die feindliche Infanterie, die die Gräben verließ, wurde vernichtet. Bei Seddül-Bahr wurden schanzende feindliche Truppen vor unseren linken Flügeln durch unser heftiges Feuer gezwungen, ihre Arbeit einzustellen. Der Feind machte unter Aufwand von Millionen Geschossen einen Feuerüberfall auf unseren linken Flügel, er konnte uns aber keinen Verlust leibringen. Am 19. September zwangen wir ein feindliches Torpedoboot, das sich der Mündung des Berezidere näherte und unsere Stellungen beschuß, zur Flucht; der Feind erwiderte unser Feuer vom Festland und von der Insel Mavro; aber wirkungslos. Ein feindlicher Pfleger warf vier Bomben auf ein Bagazettenschiff, das vor Degirmen Burnu ankerte. Wir stellten fest, daß der Feind seine Bagazettenschiffe zur Beförderung von Truppen benutzt und Beobachtungsposten auf den Rastten hält.

An der Trakfront machten wir am 18. September abermals einen Überfall bei Korna, infolgedessen sah sich der Feind gezwungen, seine gelandeten Geschütze wieder einzuschleppen; ein Teil der ausgeschifften Truppen erlitt dabei starke Verluste. Am 18. September machte unsere Kavallerie, durch freiwillige Reiter verstärkt, einen Streifzug bis hinter das feindliche Lager, führte die Schenkung erfolgreich durch und jagte den Feind bis ins Lager. Ein Teil der osmanischen Seemacht torpedierte den beladenen englischen Dampfer „Patagonia“ und versenkte ihn gerade vor dem Hafen von Odessa. An den anderen Fronten keine Veränderung.

### Die Neutralen.

Die große Anleihe unserer Feinde in der Union.

W. T.-B. New York, 21. Sept. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Die leitenden Bankleute, die an den Beratungen der englisch-französischen Kommission teilgenommen haben, teilen mit, es sei beschlossen worden, ein Syndikat amerikanischer Banken zu bilden, das die ganze Union umfassen und die Anleihe übernehmen soll. Es soll jedoch in der nächsten Woche noch keine amtliche Mitteilung über die Art der Emission gemacht werden. An dem Syndikat nehmen schätzungsweise 30000 Bankleute teil. In dem Anleihevertrag würden keine einschränkenden Bestimmungen über die Verwendung des Geldes enthalten sein.

### Eröffnung der holländischen Generalkaaten.

Die Thronrede der Königin.

W. T.-B. Haag, 21. Sept. (Richtamtlich. Drahtbericht.) Bei der heutigen Eröffnung der Generalkaaten brachte die Königin in der Thronrede ihre tiefe Genugtuung darüber zum Ausdruck, daß dem Vaterlande die Schrecken des Krieges erspart blieben, der noch immer kein Ende nehme. Der feste Wille der Regierung und der Volksvertretung, die Unverletzlichkeit der Niederlande zu erhalten und die Pflichten der Neutralität streng zu wahren, finde überall Anerkennung. Die Beziehungen der Niederlande zu allen fremden Nationen seien freundschaftlich geblieben. Flotte und Heer ständen bereit, die nationalen Interessen des Landes zu schützen. Obwohl das Wirtschaftsleben durch die allgemeine europäische Lage noch sehr gedrückt sei, befürchten sich die Landwirtschaft und Gartenwirtschaft in einem allgemein günstigen Zustand.

### Feuertaufe.

Von Hans Winand.

I.

Hinter der Waldung, hart am Bogenrand, standen die Gewehrtruppen. In den Baumkronen wühlte der Donner ferner Geschütze wunderbar hohle Schallwellen, ein heftiger, unblöher Wechsel von Höhe und Tiefe. „Dort sprudeln sie mal wieder, als würden sie bezahlt“, knurrte der Bandwheunteroffizier Hartmann, der den Nummer schon aus Erfahrung kannte. „Kriegen sie auch“, meinte sein Nachbar. Noch war es zu hell, um an Weitermarsch zu denken. Ein Artillerieoffizier war zum Major getreten. Der Wind ging frisch, nur Fehlan von Sähen ließ er uns erschauern. „Straße eingeschlossen... Granatfeuer befeht.“ Der Herr Major dankte und zog die Uhr. Zwei Stunden Rast, Feuer auch, die bleiben uns genügt. Der Abend verließ Rebel. Ein Gefreiter, seines Zeichens Heizermeister, erdredete eifrig die Möglichkeit, Schützengräben mit Zentralheizung auszurüsten. Er lag auf dem Rücken und sprach zum Himmel. In dem Raß, als die Zahl seiner Zuhörer wuchs, schmolz die Zahl der Blätter. „Weißt ein Aff, ein blöder“, sagte sein Nebenmann und ließ ihn in die Seite. Der Kamerad grinste; er war zu guter Naime, um es zu bestreiten. „Die Nacht über bleibt halt die Klappe offen“, phantasierte er unweiser fort. Da brach er jäh ab, richtete sich auf und latschte. Erst kam ein Schmecken, und dann ein Knattern und schließlich der Herr Regimentsadjutant mit zwei Automobilen.

Was eigentlich los war, erfahren wir erst später. Einstweilen mußten wir, durften wir, ein paar Auserwählte, auf die Wogen. „Vorwärts!“ rief der Adjutant. Der Artillerist eilte herbei. „Herr Oberst, aber ich muß bitten: ohne Licht!“ Das ja, natürlich: ohne Licht; es war ja ohnehin noch hell. „Und der Auspuff ist zu schätzen!“ Schön — gut, ja: Er wurde geschlossen. Herrgott noch einmal, geht's nun bald los? Da waren wir schon hinter der Waldung hervor. Schanzgraben zum Dorf führte die Straße. „Geben Sie Achtung“, rief der Adjutant. Der Major schmeckte wie ein

Rater, und im Dahinlaufen wurden die Pappelbäume dem Auge zur schwarzen Gede. „Hal!“ Die Arme des Führers arbeiten wie Mühlensügel, es gab einen Stoß, dann ging es weiter. „Ans Haar!“ brumnte der Mann am Steuer. „Nummer eins!“ meinte der Adjutant, „da kommt Nummer zwei.“ Wir schauten aus, da stob es auch schon neben uns vorüber: Granatloch, zwei Meter tief, mitten im Straßenbett. „Die sind neu, von heute!“ Wir sahen zurück, laß und leer lag die Straße. Jemand meinte: „Sie haben nichts gemerkt.“ Der Adjutant lächelte: „Geduld“, sagte er. Dann wandte er den Kopf. „Kriegsfreiwillige?“ Ja, die meisten waren es. „Na, denn Vereinskraft zur ersten Durch.“ Jetzt bog der Wagen ein in die Dorfstraße. Über halbverlohrte Wägen ging es über ein paar zugeschüttelte Granatrichter; der Wagen ächzte, es war, als erwachte das metallene Gerüst der Achsen plötzlich schmerzhaft zu Leben: der Schlag stöhnte hell auf und feuerte. Dann kam ein Ruck, der uns fort von den Söhnen warf, halt — wir standen.

Wir standen — ja, wo standen wir? Jetzt erst wurden wir uns inne, daß der Abend gekommen war: fast war das Licht des Tages verbümmert, schon bedeckte die kommende Nacht alles mit dem trüben Ränkel ihrer Redeschatten: kaum fünfzig Schritte noch reichte der Blick. Rauchern sahen wir neben uns; und deren Verdringung: ein dunkles, phantastisches Wirrwarr verströmt schwarzer Linien. Sinnlos schienen die, über schwarze Wände ragten sie wie aufgeschwehrt nach allen Richtungen empor, brachen jäh ab, rodeten kurze Stümpfe gleich angstvoll erhobenen Armen gen Himmel. Schatten gebotener Dachziegel krochen hinab in lahle rauchgeschwätzte Räume; gedrochene Fingel bedeckten den Boden, wie zur Herbstzeit gestorbene Blätter den Grund einsamer Wälder. Im Haus zur Linken gähnte ein schwarzes Biered, ein kahler Lärzahn; der Luftdruck einer Granate mag die Fällung aus den Augen gehoben und fortgeschwemmt haben, weiß Gott wohin. Man sah nichts mehr von ihr. Man sah nur, schwer auf der Schwelle eine hingestreckte Gestalt; die schwarzen Reifstiefel und die Sporen schienen noch am Beugand zu haften; der Kumpf lag in dem, was früher ein Zimmer war; zwei

teugungslose Arme hielten, weil vorgeleitet, Ziegelsteine umklammert, in rote Ziegelherben war der Erde das Antlitz zugewandt, der Kopf vergraben; eine Leichenlampe suchte auf, schwebend, schwebte über einem Raden, einen Anschlag blonder Haare, über eine schwarze Wache ein kalter dünner Nischschein und verträcht haßig, wie erschrocken. „Von der Feldartillerie“, stüßte er; Gott weiß, warum wir unsere Stimmen dämpften.

Der Adjutant war abgestiegen. „Der Herr Major?“ ruft er laut. Aus der Erde steigt jäh ein Menschenarm heraus, weist die Straße hinab, aus seltsam hoher Tiefe spricht eine Stimme unerschütterlich. „Dritter Hof?“ wiederholt hastvoll der Major; nun wickelt sich der Adjutant in den Nebel, die Schatten saugen gierig die Gestalt auf. Plötzlich steht ein Offizier neben unserm Wagen, kleiner hatte ihn kommen sehen. „Ihr bekommt Verwundet“, sagte er kurz und warf einen Blick in die Wagen, fand alles bereit und tauchte wieder im Nebel unter. Dann erschien dicht neben dem linken Vorderrad des ersten Wagens ein Knumpf, bewegte sich und redete. Jetzt erst erlarmten wir, woher zuerst der Arm aufgetaucht war: ein Unterstand. Ein Artillerist kroch halb hervor. Er lachte. „Gott, da schaut's“, meinte er. „Woher...?“ Aber mitten im Geh brach er plötzlich ab. „Obacht!“ rief er, „jetzt kommen's wieder.“

Wer kam wieder? Wir sahen uns an — aber dann — ja, dann glöhten wir alle in die Luft. Das war umsonst, keiner sah etwas; aber alle hörten es, ganz nahe, höchst ungemächlich nach, die Pfeiferde Heulen. Das kam einmal, dann noch einmal, dann Nummer drei, Nummer vier. Mit einem fernem Rauschen begann es, aber als das Gehirn das wahrnahm, hörten die Ohren schon das schwirrende Singen — und ehe das Bewußtsein sein Echo gab, war es ein Fluchen, ein Zischen, ein Pfeifen, ein Dröhnen. Das Klang wie der Aufschrei einer heiser gewordenen Schiffstrene, man hätte an das zornige Heulen der nächtlichen Windbraut denken können, aber dazu ging alles zu abgerissen. Dasein und Wachsen des schlammigen Lotes sah sich so eng zusammen, daß alles zusammenstürzte. Wenn der erste Stoß befallte, war der



Die verschärfte Aufsicht der Regierung bei der Einfuhr von Lebensmitteln und anderen Waren, die begewende, Preissteigerungen zu verhindern und zu verhüten, daß die Lebensmittel und Rohstoffe, die in den Niederlanden selbst benötigt werden, das Land verlassen, seien noch immer unermesslich. Die Regierung verfolge die Einfuhr von Rohstoffen und anderen notwendigen Gütern möglichst zu begünstigen, deren beschränkte Zufuhr die Industriebetriebe häufig gefährdet habe. Die Lage in Indien gebe keinen Anlaß zur Beunruhigung. Die zuletzt angekündigten Vorschläge zur Änderung der Verfassung würden bald unterbreitet werden. Wegen des erheblichen Fehlbetrages im Jahre 1916 und zur Deckung neuer Ausgaben würden Gesetzentwürfe zur Prüfung der bestehenden und zur Einführung neuer Steuern unterbreitet. Die Vorschläge wegen Regelung der schwebenden Schulden würden, obwohl die Schulden im Steigen begriffen seien, bis zum Frühjahr 1916 hinaus verschoben. Gesetzentwürfe zur Umgestaltung der Arbeiterversicherung seien in Vorbereitung. Bis zur Vorlage des neuen Flottengesetzes würden die veralteten Bestände allmählich erneuert, wobei in erster Linie die Verteidigung Indiens berücksichtigt würde. Die Thronrede sagte zum Schluß, die Königin sehe, im Vertrauen auf den Willen des Volkes, die schweren Mühen nützlich zu tragen, die eine unermessliche Folge der gedrückten Lage seien, der Zukunft mit Zuversicht entgegen und sei überzeugt, daß die Niederlande, wenn ihnen der Krieg bis an das Ende erspart bleiben werde, auch weiterhin einen ehrenvollen Platz unter den Nationen einnehmen würden.

**Kein Stützpunkt deutscher U-Boote in spanischen Gewässern.**

Eine erneute Nichtigstellung.

W. T.-B. Bonn, 21. Sept. (Nichtamtlich.) „Progress“ meldet aus Madrid: Ministerpräsident Dato erklärte, daß es infolge der von der spanischen Regierung getroffenen Maßregeln irgend einer kriegsführenden Nation unmöglich sei, in den spanischen Gewässern einen Stützpunkt für U-Boote zu errichten. Petroleum und Benzin könnten nicht verkauft werden, ohne daß die Menge mit dem Namen des Käufers in besondere Listen eingetragen werde.

**Ein Tabakmonopol als Deckung der schweren Kriegslast der Schweiz.**

W. T.-B. Bern, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Bei Beratung der Schweizer Staatsrechnung erklärte der Bundespräsident Motta im Ständerat, im Hinblick auf die Tatsache, daß die Staatsschuld der Eidgenossenschaft bei einer weiteren Kriegsdauer in etwa 10 Monaten insgesamt um mindestens eine halbe Milliarde zunehmen werde, würde die Einführung des Tabakmonopols seiner Überzeugung nach unumgänglich notwendig sein. Tabaksteuer, selbst mit vierfacher, werde niemals genügen, um die finanziellen Bedürfnisse des Staatshaushalts zu decken.

**Die Kaiserin als erste Stifterin für die Kriegskinderspende deutscher Frauen.**

W. T.-B. Berlin, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Als erste Stifterin hat die Kaiserin als Kriegsgroßmutter sich mit einem namhaften Beitrag an der Kriegskinderspende deutscher Frauen beteiligt.

**Die Bekanntgabe des Zeichnungsergebnisses unserer dritten Kriegsanleihe nicht vor Freitag zu erwarten.**

W. T.-B. Berlin, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Morgen läuft die Zeichnungsfrist auf die dritte deutsche Kriegsanleihe ab. Die Reichsbank wird indes in den Besitz eines großen Teils der bei auswärtigen Zeichnungsgesellschaften eingelaufenen Anmeldungen erst am Donnerstag gelangen. Infolgedessen ist die Feststellung und die Bekanntgabe des Ergebnisses der Zeichnung nicht vor Freitag, den 24. September, zu erwarten. Alle Zahlen, die vorher Verbreitung finden, beruhen auf leeren Vermutungen.

**Die Amtseinführung des Erzbischofs Dr. Dalbor.**

W. T.-B. Posen, 21. Sept. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Heute vormittag fand im Dom zu Posen die Konsekration und Einführung des Erzbischofs von Gnesen-Posen, Dr. Edmund Dalbor, und des zum Titularbischof von Lembitorium und Weihbischof von Posen ernannten Prälaten

und Dompropstes Dr. Paul Jedzinski statt. Einen besonderen Glanz erhielt die Feier durch die Anwesenheit des Kardinal-Erzbischofs v. Hartmann (Köln), der als Konsekurator, des Fürstbischofs Vertram und des Bischofs Klose aus Gnesen, die als Assistenten erschienen waren. In der Loge der linken Seite nahmen Platz der Oberpräsident v. Eisenhart-Rothe, der Stellvertretende kommandierende General mit Gefolge und die Spitzen der Behörden. Die gegenüberliegenden Logen hielten die Familienangehörigen und die beiden Bischöfe besetzt. In den übrigen Logen waren Abordnungen von Vereinen vertreten. Im Presbyterium saßen die Domherren und Prälaten in ihren Stühlen, die Defans, päpstliche Kammerherren und die Geistlichkeit. Zunächst wurden die päpstlichen Ernennungsschreiben verlesen, worauf die Eidesleistung und das sogenannte Examen der beiden Weihbischöfe erfolgte. Die feierliche Handlung wurde mit dem ambrosianischen Lobgesang beendet. Nach Beendigung der feierlichen Handlung wurden die Kirchenfürsten in das erzbischöfliche Palais zurückgeführt. Um 1/2 Uhr vererte ein Essen im Palais die Bischöfe und Mitglieder der beiden Domkapitel.

**Der Glückwunsch des Reichskanzlers.**

W. T.-B. Berlin, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Dem Erzbischof von Gnesen-Posen Dr. Dalbor, dessen feierliche Einführung heute stattfindet, ging vom Reichskanzler folgendes Telegramm zu: „Eure Erzbischöfliche Gnaden bitte ich zur Feier des heutigen Tages meine aufrichtigsten Glückwünsche entgegenzunehmen. Die erste große Zeit macht Ihr hohes Amt, in welchem Sie dem zu früh dahingegangenen Erzbischof Dr. Bischoff folgen, doppelt schwer und verantwortungsvoll. Möge es Eurer erzbischöflichen Gnaden durch Gottes reiche Hilfe beschieden sein, zum Segen der Ihnen anvertrauten Erzbischöfe dieses Amtes mit dem Erfolg zu walten, den der Kaiser und König, unser allergnädigster Herr, für Staat und Kirche von Ihrer Arbeit erhofft.“

**Ein Hirtenbrief des neuen Erzbischofs.**

W. T.-B. Posen, 21. Sept. (Nichtamtlich.) Erzbischof Edmund Dalbor veröffentlicht anlässlich seiner morgen vormittag im Dom von Posen stattfindenden Einführung und Konsekration ein Hirten Schreiben, in dem es heißt: „In einer großen Zeit des geschichtlichen Werdens übernehme ich die Leitung der Diözese. Der Schlag der Welt- und Kündet Stunden von unermesslicher Bedeutung für das Schicksal der Völker, der Kirche und der Religion, Stunden, die über das künftige Weltbild entscheiden. Noch wissen wir nicht, was uns die Zukunft bringen wird, aber das fühlen wir bereits, daß in der Welt Gottes Absichten zur Ausführung kommen werden. Was gestern noch unmöglich schien, das ist heute schon Wirklichkeit. Gottes Finger ist offenbar geworden in geheimnisvollen Zeichen, deren volles Verständnis und zwar noch fehlt, die uns aber eine Umgestaltung der Welt bereits ahnen lassen; verschwinden wird, was nach dem Willen Gottes zum Untergang reif ist. Erleihen wird zu einem neuen dauernden Leben, was Gott zum Leben erwecken und erhalten will. O, möchten wir uns doch dieser großen Zeit würdig erweisen, möchten wir doch durch Feingebung, Lauterkeit der Gesinnung und heiligen Willensdrang uns einen Platz erringen unter denen, die das Leben haben und überreichlich haben sollen. Möchten wir doch wert sein, Gottes ewige Gedanken bei der weiteren Entwicklung der Welt in die Tat umzusetzen. Jeder von Euch, meine Lieben, muß durchdrungen sein von dem Bewußtsein, welche große Verantwortung auf ihm ruht, jeder muß in dankbarer Erfüllung der Gebote des Heilands nach Kräften beitragen, den Segen Gottes auf uns herabzurufen. Der Grundfah der Pflichterfüllung gilt zwar immer und überall; doch wenn unser Haus in Gefahr ist, wird mit Recht von jedem Hausbewohner doppelte Wachsamkeit und Pflichterfüllung verlangt. Nun leben wir gegenwärtig alle in einer Zeit harter Bedrängnis. Lauter als je bringt die Stimme Gottes an unser Ohr: Wachet und betet!“

**Aufhebung der Entmündigung des Herzogs Heinrich Borwin von Mecklenburg.**

Dr. Schwerin, 21. Sept. (Eig. Drahtbericht. Zens. Vln.) Im „Regierungsblatt“ wird bekanntgegeben, daß der Großherzog die am 22. April 1905 verfügte Entmündigung des

Herzogs Heinrich Borwin von Mecklenburg nach Maßgabe des § 20 der Verordnung vom 24. August 1904 mit Wirkung vom 14. September 1915 durch das Großherzoglich Mecklenburgische Ministerium des Großherzoglichen Hauses wieder hat aufheben lassen.

**Die sächsische Regierung gegen den Lebensmittelwucher.**

Dresden, 21. Sept. (Zens. Vln.) Das sächsische Ministerium des Innern hat in einer Verordnung an die Verwaltungsbehörden weitere Anweisungen darüber erteilt, welche Maßnahmen zur Bekämpfung der Preissteigerung und der Preissteigerungen zu ergreifen sind. Die Verordnung behandelt das Enteignungsrecht für die Gegenstände des täglichen Bedarfs, weist auf die Notwendigkeit hin, zunächst eine gütliche Einigung mit den Beteiligten über die örtlichen Preise zu versuchen und erstere die Möglichkeiten einer weiteren Ausdehnung des kommunalen Verkaufs von Lebensmitteln, die für den Fall angezeigt erscheint, daß auf andere Weise eine angemessene Preisbildung auf dem Markt der Gegenstände des täglichen Bedarfs nicht zu erreichen sein sollte. Sie schreibt insbesondere auch die Bildung von Ausschüssen in den größeren Städten, nach Befinden auch in den Landbezirken und größeren Landgemeinden vor, die die Preisbildung innerhalb des Bezirks dauernd zu überwachen berufen werden. Neben den Vertretern der Warenherzeuger des Handels und Gewerbes wird hierbei auch den Arbeiter- und Angestelltenverbänden der Verbrauchervereinigungen und Hausfrauen eine entsprechende Beteiligung eingeräumt.

**Das Eiserne Kreuz erster Klasse**

erhielten: Oberleutnant Hebe, Kommandeur eines Artillerieregiments; Hauptmann d. R. im Feldartillerieregiment Nr. 22 Bofus; Major Simon, im Osten; Hauptmann und Bataillonsführer Dr. Vog; Oberleutnant Püttmann, Führer einer Feldpionierkompanie im Osten; Oberleutnant Gersdorff vom Rabattenhause in Oranienstein, gegenwärtig Kompanieführer im Infanterieregiment Nr. 161; Keller, Feldwebelleutnant (Hilfsfeldwebel); Suter-mann, Major d. R. (Hilfsmajor); Lehr, Erich v. Garn-büler, Hauptmann und Führer einer Sanitätsschwadron; Major und Bataillonskommandeur Karl Wink; Major Lehr, v. Carnay, Kommandeur des Marenregiments Nr. 5; Hauptmann d. R. Martin Riebel, Grenadieregiment Nr. 10; Bataillonsführer in einem Reserveeregiment im Westen; Hauptmann und Batteriechef Erich Schrotz im 10. Pionierregiment; Dr. Leopold Heinrich Seligmann, Leutnant und Regimentsadjutant im Landwehrinfanterieregiment Nr. 17; Rittmeister und Adjutant der 2. Kavalleriebrigade Günther Pfeffer; Hauptmann Buchholz, Adjutant der 115. Infanteriebrigade; Hauptmann v. Caden-berg im Infanterieregiment Nr. 171; Oberleutnant Müller im Infanterieregiment Nr. 171, beim Stabe der 29. Infanteriebrigade; Leutnant v. Kornakki im Infanterieregiment Nr. 171; Rittmeister v. Gager im Infanterieregiment Nr. 186; Hauptmann v. Westernhagen im Infanterieregiment Nr. 188; Hauptmann Windemuth im Reserveinfanterieregiment Nr. 40; Hauptmann Siedinger im Reserveinfanterieregiment Nr. 40; Rittmeister Graf Schweinich im Jägerregiment zu Pferde Nr. 4; Offizierstellvertreter Grün im Grenadieregiment Nr. 8; Dr. Heinrich Korte, Hauptmann d. R. und Kommandeur eines Bataillons im Reserveinfanterieregiment Nr. 57.

**Deutsches Reich.**

\* Ost- und Personal-Nachrichten. Nach dem „Reichsanzeiger“ ist dem Admiral Max Grayow, Departements-Direktor im Reichsmarineamt, der Adel verliehen worden.

Der langjährige Beamte im Herrenhause, Rechnungsrat Max Kleinmüller, ist, wie jetzt bekannt wird, am 16. August d. J. bei einem Sturmangriff gefallen. Er war Offizierstellvertreter und hatte sich vor einigen Monaten das Eiserne Kreuz erworben.

\* Reichstagswahlwahl in Schlesien. Bei der vorgestrigen Reichstagswahlwahl im Wahlkreis Breslau 1 (Guttau-Steinau-Wöhlan) wurde der Kandidat der konservativen Partei, Landrat a. D. v. Gohlar-Schach, Chef der Zivilverwaltung Kurlands, gewählt.

haben. Der in Frage stehende Apparat erhebt sich — nach der Reichsanzeiger-Veröffentlichung des „Petit Parisien“ — zu einer Höhe von 600 bis 1000 Meter, dann bleibt er sozusagen in der Luft stehen und bleibt so lange vollkommen unbeweglich, als der Ingenieur es wünscht. Doch kann er auch zur Bewegung in einer bestimmten Richtung veranlaßt werden, und zwar mit einer Stundengeschwindigkeit von 200 Kilometern. All dies geschieht ohne Rotor oder sonstige maschinell bewegliche Vorrichtung, einzig durch die Einwirkung elektrischer Wellen. Die Gestalt des Apparates ist stabförmig, 4 Meter lang, 75 Zentimeter im Durchschnitt. Die Tragfähigkeit erreicht 45 Kilogramm. Das Prinzip dieses Wunderapparates, dessen praktische Erprobung noch aussteht, besteht, wie das Pariser Blatt sagt, in der geheimnisvollen Ausnützung der Anziehungs- und Abstoßungskraft der magnetischen und elektrischen Eigenschaften der Luft.“

**Kleine Chronik.**

Theater und Literatur. Das Münchener Schauspielhaus brachte als Uraufführung das dreistellige Stücklein „An Teetisch“ von Karl Sloboda. Das Publikum, das die Sitzreihen bis zur Decke füllte, spendete reichen Beifall.

Im Leipziger Schauspielhaus ging die dreistellige Dauernovelle „Stroh“ von Hans Jochst als Uraufführung in Szene. Diese Komödie ist ein Meisterstück im besten Sinne; und diese sächsischen Bauern sind durch und durch würdevolle Gestalten, die in Gehaben und Ton naturrecht angepaßt sind. Das Ganze brachte einen starken und lebendigen Erfolg und der Autor wurde lebhaft gerufen.

Rudolf Pressers vor wenigen Wochen erschienenes Buch „An die Front von deutschen Kronprinzen“, in dem er eine Schilderung seiner Reise und seiner Erlebnisse im Kriegsgebiet gibt, ist soeben in 12. Auflage bei der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart erschienen. Diese rasch erfolgte große Verbreitung ist um so erfreulicher, als der Verfasser den Ertrag des Buchleins der Kriegsmunterstützungskasse des Schutzverbandes Deutscher Schriftsteller zufließen läßt.

zweite schon da. „Ör . . .“, flüsternte ein Feuerdrilling, aber er vollendete nicht, sondern warf den Kopf zur Seite: wie alle. Da drüben — erst schon es allen, als sei es in unmittelbarer Nähe — darft ein mächtiger Anfall, man hörte ein Versten von Holz, von Rauern, und aus dem Nachbathof schnellte eine dicke Rauchwolke empor zum Himmel. Schwefelgelb war sie, inmitten des stumpfen Grau der Nebel leuchtete sie fast, als glühe sie. Dreimal wiederholte sich das, es ging so schnell, daß keiner Zeit gefunden hätte, inzwischen bis fünf zu zählen.

Aus dem Hofe, der die letzte Wolke zum Himmel spie, eilte ein Schatten, man hörte ein Klappern wie von Holzpantoffeln; dann bligte es jäh auf, diesmal mitten in der Dorfstraße. Gelbe Flammengungen zischten und waren verschwunden, an den Hauswänden hallten sich die gelben Wollen, und über uns nieder ging ein dünner, feiner Regen von feinem Ziegelstaub. Der Schatten dort vorn stand wie eine Statue; dann fiel er vornüber wie von einem Hammer Schlag gefüllt.

Grabesille blieb, wir standen regungslos; im Nachbathof löste sich irgendwo ein Ziegelstein, verlor den Halt, fiel mit dumpfem Klatsch in etwas Feuchtes; es folgte ein Singendes Rischen, wie von herabrinnendem, trockenem Sand. Endlich wandte man den Kopf; da traf jeder auf den Blick des Nachbarn. „Reizende Gegend“, sagte plötzlich eine etwas belegte Stimme, es war der Jüngste, der tapfer nach Humor angeht; seine Lippen lächelten, aber sein Gesicht war blaß wie die Gesichter aller. Der dicke Herrmann rief plötzlich laut: „Jessa, wie hübnex, wann's regnet!“ Das war die Eröffnung; die neue, noch ungewohnte Spannung der Netzen lockerte sich, und so kam es, daß plötzlich alle laut kackten, über den Rebenmann, über sich selbst, über diese bleierne Katlosigkeit, die uns auf Sekunden zu Holzgruppen gemacht. Das Lachen wirbelte noch um die Ohren, als die zweite Lage kam. Wenn sie anderes nicht tat, sie schnitt doch die Heiterkeit ab. Eins, zwei, drei, vier — genau an den gleichen Stellen kackten die 15-Zentimeter-Staffgranaten. Einer, der drei Schritte vorgezogen war, taumelte, sackte plötzlich mit den

Händen an den Kopf; die Hände kamen zu spät, der Helm löllerte herab; aber als die Wolke von Stein und Staub vorbeigelegt war, und man die Augen wieder aufhatte, zeigte es sich, daß es diesmal unblutig abgegangen war. Den Helm hatte nur ein Ziegelstein mitgenommen.

Das Aufatmen brachte Gelegenheit zur Selbstprüfung. Der Keulung trägt unweigerlich, mitkamt der lässlichen Absicht zur Todesverachtung, auch ein gespanntes Interesse für seine eigene Geistigkeit mit ins Feld. Trägt nicht ein jeder, dem das Blut in den Adern inmitten der bürgerlichen Begehrtheit des Friedens nicht vollends zur Marmelade geworden, irgendwo im Dunkel seiner Seele eine verworrene Sehnsucht, die da hieß „Gefahr“? Daß Lebensgefahr und Lebensgefühl Bräder sind, wird endlich erkühter Erkenntnis aller. Was sonst der Staat seinen begiegtten Söhnen heimlich entzog, Lebensgefahr, jetzt schenkt er sie mit einer Freigebigkeit, die unerküht ist; Gemeingut ist nun, was vordem ein fast unerschwinglicher Luxus der wenigsten war. Das zur Pflicht gewordene Recht, mit Freund Hein gute Nachbarschaft zu pflegen, beschenkt die Lebensmüdigkeit von Millionen mit einer Schwungkraft, die unerhöht bleibt und in der Werkstatt der Gefühle aufreißende Umwertungen vollbringt. Kupfer zu lauterem Gold verzaubert. Nichtamt ihren Wurzeln reißt dieser Pfug aus den Herzen Lebensklagen, gegen die Dichter und Denker verzwecklich zu Felde zogen, und die lebendige Erfahrung, daß ewiglich dem stärksten Schatzen das hellste Licht gepaart ist, läßt heute Millionen freimütig und frohen Gewissens erkennen, daß es eine Lust ist, zu leben. In Ewigkeit, Amen.

**Aus Kunst und Leben.**

\* Das schwebende Wunder. Aber eine angeblich bereits fertiggestellte Erfindung eines italienischen Ingenieurs, die infolge ihrer mit allen bisherigen physikalischen und statischen Gesetzen im Widerspruch stehenden Eigenschaften als ein Wunder bezeichnet werden mühte, weih der „Petit Parisien“ zu berichten. Der fragliche Ingenieur, Nola, soll das Problem des freien und motorlosen Schwebens im Luftraum gelöst



Der 70. Geburtstag des Herzogs von Cumberland. Um den Herzog von Cumberland versammelten sich an seinem 70. Geburtstag seine Kinder und Enkel. Als erste trafen der Herzog und die Herzogin von Braunschweig in Gmunden ein.

Heer und Flotte.

Personal-Veränderungen. Graf v. Luffi, Genl. a. D. (Riesbaden), ansieht im Art.-Regt. Nr. 4, jetzt bei der überwachungsstelle Berl. zum Oberleit. befördert.

Den Charakter als Generalmajor haben erhalten: die Obersten z. D. Krüger-Velthusen, jetzt Kreischef in Belgien, v. Eckartsberg, jetzt zugewiesen dem Generalpostamt in Belgien, Graf v. Heroldingen, jetzt Inspektor der Ersatzkadronen des 18. Armeekorps.

Beförderungen in der Admiralität. Befördert wurden: zum Vizeadmiral Konteradmiral v. Rebeur-Paschwitz, bisher Docteur à la suite; zu Konteradmiralen die Kapitäne zur See v. Ammen, Rogge und Nordmann (Germann).

Der Senior der Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, der ehemalige hochberedete Generalstabschef der bayerischen Armee, v. Staudt, befehlt am 22. September seinen 90. Geburtstag.

Anzug der Mitglieder des freiwilligen Motorboot-Korps. Der Kaiser hat folgendes bestimmt: 1. Die Mitglieder des freiwilligen Motorboot-Korps tragen an Stelle des bisherigen blauen Kasackes einen graubraunen Anzug unter Beibehaltung der schwarzweißen Armbinde mit heraldischem Adler. Zugleich werden die Kommandobehörden und Truppenbefehlshaber, denen Mitglieder des freiwilligen Motorboot-Korps zugewiesen sind, ermächtigt, beim Eintritt in das Gefecht das Abzeichen der Armbinde anzunehmen. 2. Die Bootssteuerleute und Bootsmaschinenisten tragen zur Kennzeichnung des ihnen für die Kriegsdauer verliehenen militärischen Ranges als Unteroffizier auf dem Kragenpiegel ihres Anzuges ein Motorboot.

Überzählige Beförderungen. Die Bestimmung unter Ziffer 3, 2 des Erlasses vom 3. Dezember 1914, daß für die Ernennung und Beförderung von Mannschaften mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst zu überzähligen Befreiten und Unteroffizieren Verordnung § 20, 4 maßgebend ist, wird für die Dauer des Krieges auch auf diejenigen Mannschaften ohne Berechtigungsschein ausgedehnt, die den Befehl der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst durch Zeugnis oder Prüfung nachweisen und ein Unbescholtenheitszeugnis für die Zeit vor der letzten Einstellung vorlegen können. Solche Mannschaften dürfen mitteln bei besonderer militärischer Bezeichnung, sofern sie Dienst mit der Waffe tun, nach 6 Monaten zu überzähligen Befreiten ernannt und nach 9 Monaten zu überzähligen Unteroffizieren befördert werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die „gute Stube.“

Sehr beherzigenswerte Worte hat ganz kürzlich die preussische Staatsverwaltung in einer sich gegen die „gute Stube“ wendenden Verfügung an ihre Angestellten gerichtet. Diese knüpft an die Tatsache an, daß erkrankte Kasernenmitglieder mehrfach wegen schlechter Wohnungsverhältnisse Krankenhäusern überwiesen werden mußten. Es heißt dann, daß in den meisten Fällen die ungünstigen Wohnungsverhältnisse darauf zurückzuführen waren, daß in der schon an sich kleinen Wohnung das größte und beste Zimmer als sogenante „gute Stube“ eingerichtet und daher für die Bewohner fast unbenutzbar war. Die übrigbleibenden Räume reichten für Wohn- und Schlafzwecke nicht aus und wurden in Krankheitsfällen geradezu gesundheitsgefährlich. Die Verfügung der preussischen Staatsbahnverwaltung betont, daß die Bahnärzte bei bescheidenen Wohnungsverhältnissen die Einrichtung einer „guten Stube“ geradezu als großen Nutzen bezichtigen, dem entgegengetreten werden müsse. Zur Befestigung des Rikstandes fordert die Staatsbahnverwaltung, daß die Kasernenmitglieder und alle anderen Bediensteten eindringlich darauf aufmerksam gemacht werden, daß ein dem Einkommen des Angestellten angemessener Geldbetrag für die Wohnung verwendet wird, und daß die größten und schönsten Räume zu Wohn- und Schlafzwecken, nicht aber als „gute Stube“ benutzt werden. Die Verwaltung weist darauf hin, daß eine derart zweckmäßig eingeteilte Wohnung nicht nur den Familienangehörigen gesundheitlich zugute komme, sondern sie werde auch die Freude des Mannes am häuslichen Leben erhöhen.

Das ist eine alte Wahrheit. Eine anheimelnde Wohnung ist der größte Feind der Arzney und der kostspieligen Bergnügungen außerhalb des Hauses. Es ist unseres Wissens das erstemal, daß eine der größten Behörden im Reich, die über Hunderttausende von Angestellten und Arbeitern verfügt, gegen die unangebrachte „gute Stube“ auftritt. Man kann den Behörden nur danken, wenn sie offensibaren sozialen Ubeln in der geeigneten Weise entgegenzutreten und es ist keine Frage, daß zu diesen auch die schlechten Wohnsitzen, die oft geradezu alte Wohnsünden sind, gehören.

Pflanzzeit.

Die feuchte Witterung der letzten Monate hat uns wenigstens eine reiche Pilgernte beschert, wie sie uns seit Jahren nicht vorgekommen ist. Dies Pflanzengeschlecht, das in seinem Wachstum mehr als alle anderen vom Wasser abhängig ist, liefert uns eine treffliche Zubehue zu unserer Nahrung, die unserer Hausfrauen in dieser teuren Zeit um so willkommen ist. Dabei werden die Pilze in ihrem Nährwert und ihren Verwendungsöglichkeiten noch lange nicht genügend gewürdigt. Alljährlich verdorren und verwehen ungeheure Mengen dieses kostlosen Nährstoffes ungenutzt, lediglich weil Unkenntnis der Pilze und Scheu vor der Eigenart ihres Lebens viele Leute von ihrem Genuß abhalten. Diese Scheu wird durch die immer wieder durch die Tagesblätter laufenden Nachrichten von Vergiftungs- und Todesfällen noch Pilzgenuß natürlich genährt. Man kann nur hoffen und wünschen, daß Fortschritt und Ausflüge und die Belehrung der Schulkinder die Pilzgunde schließlich doch zu einer selbstverständlichen Sache machen.

Das Erkennen der schädlichen Pilze ist nicht so leicht, wie es manche Pilzfreunde hinstellen; auf dem Lande, von dessen Göttern man annehmen sollte, daß sie mit der Natur dunkel vertraut sind, kommen vielmehr häufigere

Pilzvergiftungen vor als in den Städten. Kein Naturgeschöpf ist so veränderlich in Größe, Form und Farbe wie die Pilze. Um sie unter allen Umständen richtig bestimmen zu können, ist es daher nötig, sie Tag für Tag in allen ihren Lebensformen zu beobachten. Selbst gewiegte Kenner sind zuweilen erstaunt über die verwegenen Formen, die die Witterung aus der bekannten Grundform schaffen kann. Jede Buchhandlung vermittelt übrigens für wenig Geld ein gutes Lehrbuch der Pilzgunde. Auf oberflächliche Beschreibungen hin sollte sich niemand an das Einsammeln von Pilzen wagen.

Kriegsauszeichnungen. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurden ausgezeichnet: der Einjährige Kriegsfreiwillige im Regiment 363 Max Goldbach, Sohn des Privatiers L. Goldbach in Wiesbaden; unter Beförderung zum Gefreiten der Kriegsfreiwillige Kraftwagenführer G. Frischhorn, Sohn des Feldwebel-Leutnants Oberpostschaffners L. Frischhorn in Wiesbaden; der Gefreite der Landwehr im Landwehr-Infanterie-Regiment 80 Ferdinand Lokarn, ehemals Angestellter der Firma J. Altschaffner in Wiesbaden. Mit der Osterreichischen Tapferkeitsmedaille und dem Anhaltischen Friedrichskreuz wurde Landrat v. Trotha aus Langenschwalbach ausgezeichnet.

Die dritte Kriegsanleihe. Das Königl. Konsortium hier zeichnete auf die dritte Kriegsanleihe 407 000 M., der Bezirkshandelsauschuß 110 000 M., zusammen 517 000 M. An der ersten und zweiten Kriegsanleihe beteiligten sich die genannten Behörden mit 421 000 M. Rechnet man dazu die Zeichnungen des Gustav-Adolf-Hauptvereins Wiesbaden mit 56 000 M., so beträgt die Gesamtzeichnung der evangelisch-lutherischen Zentralfonds des Konsistorialbezirks Wiesbaden fast 1 Million Mark. Hierzu kommen noch die gewiß recht erheblichen Zeichnungen der evangelischen Kirchengemeinden, über die das Endergebnis noch nicht abgeschlossen ist.

Stadtauschuß. Dem Stadtauschuß, der gestern zum erstenmal nach den Ferien tagte, lagen fünf Anträge des Ortsarmenverbands Wiesbaden vor, Personen, die trotz ihrer Arbeitsfähigkeit so wenig für ihre Familien sorgen, so daß die öffentliche Fürsorge eintreten muß, einer öffentlichen Armenanstalt zu überweisen. Es handelte sich dabei um eine Ehefrau, eine ledige Büglerin, zwei Tagelöhner aus Wiesbaden und einen Schloßer aus Dohheim. Der letztere hatte der Unterstützungspflicht gegenüber seiner Mutter nicht genügt. In einem Fall wurde dem Antrag des Ortsarmenverbands stattgegeben, in drei Fällen konnte mangels genügender Aufklärung auf die Anträge noch nicht entschieden werden, während es in dem letzten Fall zu einer Einigung kam.

Ein Jubiläum des Ratskellers. Am 4. Oktober sind seit der Eröffnung des Ratskellerbetriebs 25 Jahre verflossen. Die erfolgreichsten Jahre für den Bächter waren zweifellos die ersten, denn Restaurateur Heinrich Haberland, der gegen eine Jahrespacht von 8000 M. den Betrieb übernommen hatte, konnte sich nach verhältnismäßig kurzer Zeit — bereits im Jahre 1893 — als vermöglicher Mann aus dem Geschäft zurückziehen. Er kaufte später ein größeres Hotel in Frankfurt, scheint dabei jedoch weniger seine Rechnung gefunden zu haben. Sein Nachfolger war der Besitzer des alten „Rottenbergs“ Heinrich Rönner, der den Ratskeller bis 1896 gepachtet hatte. Ihm folgte der Geschäftsführer des Ruchaus-Restaurants Karl Dausenhardt, der ziemlich großen Aufschwung trieb, aber bereits nach kurzer Zeit den Ratskeller aufgab. Mit der Zeit stieg die Pacht bis zur Höhe von 26 000 M., und es trat dann ein häufigerer Wechsel in der Person des Bächters ein. Im Auftrag einer Konkursmasse wurde der Betrieb zeitweilig von der Firma August Engel betrieben, dann ging die Pacht an den Restaurateur Karl Herborn über, welcher als erster wohl nicht auf seine Kosten gekommen ist. Im Jahre 1911 wurde der Ratskeller, der inzwischen neu hergestellt worden war, für jährlich 12 000 M. an die Pforten-Brauerei in München verpachtet, die als Unterpächter den Restaurateur Friedrich Hein in die städtische Wirtschaft setzte. Herr Hein hat es verstanden, den Ratskeller wieder zu einer der besuchtesten Wirtschaften Wiesbadens zu machen.

Die Walderholungsstätte bei der Eisenbahnstation (Chauffeehaus) stellt mit dem 1. Oktober für dieses Jahr ihren Betrieb ein.

Meinverkaufspreise, die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als angemessen gelten. Für Wildbret, Treibhaus- und Spalierware sind die Preise nicht maßgebend. Speischartoffeln das Pfund 4, 5 bis 6 Pf. Salatartoffeln 12 Pf., Samenbohnen 30 Pf., Weiskraut das Stück 20 bis 40 Pf., Wirsing 15 bis 40 Pf., Rotkraut 15 bis 40 Pf., Ramiichkohl das Pfund 15 Pf., Mohrrabi (überzählige) das Stück 8 bis 10 Pf., Erdkohl (Stück) 10 bis 25 Pf., Spinat das Pfund 20 Pf., gelbe Rüben 10 bis 12 Pf., Karotten (Gewand) 5 bis 6 Pf., rote Rüben das Pfund 5 bis 10 Pf., Mörtel das Stück 8 bis 12 Pf., Scharskohl 12 bis 15 Pf., Zwiebeln das Pfund 10 bis 18 Pf., Gemüsesalatsorten (10 Stück) 40 Pf., Erbsen (100 Stück) 30 Pf., Spargel das Pfund 12 bis 25 Pf., Kochkohl 8 bis 15 Pf., Röllkohl 5 bis 7 Pf., Kohlrabi 10 bis 25 Pf., Kohlrabi 5 bis 12 Pf., Fenchel 20 bis 50 Pf., Rohnüße 30 bis 35 Pf., Zwetschen 20 bis 25 Pf., Preiselbeeren 50 bis 55 Pf., Weintrauben 35 bis 50 Pf., Erdbeerbutter 220 Pf., Trüffel das Stück 18 Pf., Kanthale 5 bis 8 Pf.

Meine Notizen. Eine der ältesten Wiesbadenerin, die Witwe des Regierungsrats Dr. Karl Schmidt, Ratfink, geb. Koch, ist gestern im Alter von 93 Jahren gestorben.

Israelitische Gottesdienst. Israelitische Kultusgemeinschaft. Synagoge Riedelsberg. Gottesdienst in der Hauptsynagoge am Laubhüttenfest: Mittwoch, den 22. Sept., abends 6 1/2 Uhr, Donnerstag: morgens 8 1/2 Uhr, Freitag: morgens 9 1/2 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 7 Uhr, Freitag: morgens 8 1/2 Uhr, abends 6 Uhr, Samstag: morgens 8 1/2 Uhr, nachmittags 3 Uhr, Sabbat: morgens 7 Uhr, Festwoche: morgens 7 Uhr, abends 6 Uhr. Die Gemeindebibliothek ist Dienstag, abends von 8 bis 10 Uhr geöffnet.

Alt-Israelitische Kultusgemeinde. Synagoge: Friedhofstraße 33. Schluß, Gebot, Vorabend 6 Uhr, morgens 8 Uhr, nachmittags 3 1/2 Uhr, abends 7 06 Uhr, Freitag: abends 5 1/2 Uhr, Sabbat: morgens 8 Uhr, Predigt 10 Uhr, nachmittags 3 1/2 Uhr, abends 7 Uhr, Ebot Samos: morgens 6 1/2 Uhr, abends 5 1/2 Uhr, Hofkammer Sabbat: morgens 6 1/2 Uhr.

Talmud Thora-Verein Wiesbaden, Reroststraße 16. Sufas: Eingang 8.30, morgens 8.30, Rufaph 9.30, Rinda 4, 2, Nacht 7.5, Sabbat: Eingang 6, morgens 8.30, Rufaph 9.30, Rinda 4, Rufaph 7, Wodentag: morgens 8.45, Rinda und Schür 6, Rarat 7, Doshmo rabi: morgens 6.15.

Letzte Drahtberichte.

Björnsons Vorträge über seine Eindrücke an der Front.

W. T. B. Christiania, 21. Sept. (Richtamtlich. Drahtbericht. Von unserem Privatberichterstatter.) Björnson hielt gestern abend (wie in der gestrigen Abend-Ausgabe bereits kurz mitgeteilt) in der Universitätsaula vor ausverkauftem Haus seinen seit Wochen mit großer Spannung erwarteten Vortrag „Der Krieg, Eindrücke und Stimmungen von drei Fronten“. Der Vortrag hatte einen durchschlagenden Erfolg, trotz der verschiedenen offenen und versteckten Versuche gewisser deutschfeindlicher Blätter in Christiania, Björnson als im Dienst der deutschen Stimmungsmache stehend zu verächtigen. Der meisterhaft aufgebaute und künstlerisch vollendete, zu mächtiger Wirkung gestaltete Vortrag fesselte die nach vielen Hunderten zählende Zuhörerschaft volle zwei Stunden und erweckte schließlich bei allen Zuhörern begeistertsten Beifall. Es war das erste Mal, daß in Christiania ein Redner, noch dazu ein Norweger, von so angesehenem Namen zu den Norwegern über Deutschland im Krieg gesprochen hat. Björnson verstand es meisterhaft, seinen norwegischen Zuhörern die menschliche Bedeutung des mächtigen, inneren und äußeren Kampfes darzumachen, den das deutsche Volk jetzt um sein Bestehen gegen eine Welt von starken Feinden siegreich kämpft. Er schilderte vor allem das rein Menschliche in diesem ungeheuren Völkerringen und gab packende, heitere und ernste Bilder aus dem Leben und dem Kampf des deutschen Volkes, aus seinem Wirken an drei Fronten, und vor allem in seiner stillen Arbeit daheim. Björnson will im ganzen 22 Vorträge, zunächst in verschiedenen norwegischen Städten, dann in Stockholm und anderen Städten Schwedens halten. Es ist zu erwarten, daß die Vorträge Björnsons in Norwegen richtiges Verständnis für den Kampf des deutschen Volkes erwecken werden.

Reklamen. Rheinisches Technikum Bingen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau. Direktion Professor Haspeke. Chauffeurkurse.

Die Kleinhandelspreise wichtiger Lebensmittel und Hausbedarfsartikel in Wiesbaden am 18. Sept. 1915.

Table with multiple columns listing prices for various goods including feed (Futtermittel), poultry and wild (Geflügel und Wild), meat (Fleischwaren), and other household items. Includes sub-sections like 'Obst' and 'Fische'.



# Handelsteil.

## Der Ruhrkohlenmarkt im zweiten Kriegsherbste.

**Die starke Preissteigerung. — Die gegenwärtige Marktlage.**

Deutschland gehört zu den wenigen glücklichen Ländern, die auf einen Kohlenbezug aus dem Ausland nicht angewiesen sind. Eine ganze Reihe unserer Feinde sowie die Neutralen müssen sich mit importierten Kohlen behelfen und stehen im kommenden Winter vor einem bedenklichen Mangel an Brennmaterialien. Trotz der vielen deutschen Gruben sind aber die Kohlen auch in Deutschland während des Weltkrieges immer teurer geworden und stehen seit dem 1. September auf einer Preishöhe, die bei uns bisher noch nicht erreicht wurde und in den Konsumentenkreisen größte Besorgnis hervorruft. Man setzt in diesen Kreisen alle Hoffnung auf den Staat, der seinen Einfluß auf die Preisbildung im neuen Syndikat zum Nutzen der Allgemeinheit geltend machen möge. Seitens der Kohlenindustriellen wird darauf hingewiesen, daß die starke Preissteigerung in erster Linie durch den Arbeitermangel und die hohen Arbeitslöhne herbeigeführt worden sei. Während im Frieden der Arbeitslohn für den kräftigen gewandten Arbeiter pro Stunde 40 Pf. betrug, erhalten die jetzigen, weniger geübten und schwächeren Arbeiter 60 Pf. Die Unterhaltungskosten für die Pferde sind durch die hohen Futtermittelpreise ganz bedeutend gestiegen, ein Pferd, das früher mit 250 M. pro Tag verpflegt werden konnte, kostet heute das Doppelte. Für ein gesundes kräftiges Zugpferd, das man im Frieden mit 1500 M. bezahlte, müssen jetzt 3000 bis 3600 M. entrichtet werden. Die Gruben und die Händler haben alles mögliche versucht, um passende Arbeiter zu bekommen. Man hat sich Arbeiter aus Polen verschrieben. Die Leute waren schwach und besaßen nicht die richtige Arbeitskraft, mußten aber denselben Stundenlohn bekommen wie die Einheimischen. Auch die Frauen, die sich freiwillig vielfach anboten, eignen sich wenig für die erforderliche schwere Arbeit. Die Kohlenproduzenten sehen also auf dem Standpunkt, daß man die Verteuerung mit in Kauf nehmen müsse.

Was die gegenwärtige Marktlage betrifft, so macht sich nach wie vor in Kohlen, Koks und allen anderen Brennstoffen eine starke Nachfrage geltend. Besonders lebhaft sind, der Herbstzeit entsprechend, die Anforderungen in Anthrazitkohlen. Der Bedarf ist im August noch dringender aufgetreten als im Juli, weil die Verbraucher bestrebt waren, sich möglichst noch vor dem Inkrafttreten der höheren Kohlen- und Kokspreise am 1. September zu versorgen. Obwohl die Förderung nach Möglichkeit gesteigert wird, ist, wie das „B. T.“ berichtet, eine irgendwo nennenswerte Zunahme des Kohlenversandes, der im August im Gegenteil hinter dem des Juli zurückgeblieben ist, nicht zu verzeichnen, weil die größeren Fördermengen fast ausschließlich an die Kokereien und auch an die

Brikettfabriken gehen, wobei die Kokereien trotzdem noch längst nicht überall mit voller Leistungsfähigkeit arbeiten können. Wenn man aber berücksichtigt, daß die Koksabteilung im Kohlensyndikat infolge fortgesetzter Vergrößerung bestehender und Errichtung neuer Kokereien eine ganz außerordentlich starke Erhöhung erfahren hat, so bedeutet ein Koksabsatz bis zu 80 Proz. der Gesamtbeileistung, wie er jetzt erzielt wird, daß der Koksversand fast wieder das Niveau der Hochkonjunkturzeit von 1913 erreicht hat. Da die Unmöglichkeit, die Kohlenförderung in größerem Umfange zu steigern, auch keine beträchtliche weitere Erhöhung der Koks-erzeugung zuläßt, sind die Zechen in der Lage, ihre stellenweise immer noch großen Lagervorräte an Koks beträchtlich zu vermindern. Es wird denn auch überall viel Koks von den Lagern zum Versand gebracht, soweit Arbeitskräfte hierfür vorhanden sind. Der Zeitpunkt wird nicht fern sein, wo die großen Koksbestände auf den Zechen ganz verschwinden sein werden. Kohlenvorräte sind seit langem in nennenswertem Umfange nirgend mehr vorhanden. Auch die wünschenswerte Auffüllung der oberrheinischen Kohlenlager ist bisher nicht möglich gewesen, denn trotz des durchweg sehr günstigen Rheinwasserstandes sind die Kohlenverschiffungen aus den Rhein-Ruhr-Häfen auch in den beiden letzten Monaten nicht größer gewesen. Lediglich der Versand von Koks aus den Rhein-Ruhr-Häfen hat eine Zunahme erfahren.

Die Kohlenausfuhr nach Holland bewegt sich weiter in dem schon früher geschilderten eingeschränkten Umfange. Der holländischen Nachfrage kann das Kohlensyndikat bei weitem nicht entsprechen. Nachdem die Ausfuhr von Ruhrkohlen nach Belgien sich schon seit längerer Zeit auf Gaskohlen und Stöckkohlen beschränkt, werden in den letzten Monaten auf dem Wasserwege sogar erhebliche Kohlenmengen, und zwar sowohl Industriekohlen wie auch Hausbrandkohlen und Briketts, aus Belgien nach Westdeutschland eingeführt. Fast noch lebhafter als nach Brennstoffen selbst ist die Nachfrage nach den Nebenprodukten der Kokereien. Benzol namentlich kann nicht genug geliefert werden, da seine Verwendung immer vielseitiger wird. Ebenso ist der Bedarf in Teer- und Teererzeugnissen sowie auch in schwefelsaurem Ammoniak so reg, daß die Erzeugung überall statt in den Verbrauch übergeht.

### Vom Getreide- und Futtermittelmarkt.

Der kurze Getreide-Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrates vom 14. bis 20. September führt u. a. aus: Auf dem Getreide- und Futtermittelmarkt hat die Verfügung, daß neue Zufuhren aus dem Auslande nach dem 11. September an die Zentral-Einkaufsgesellschaft geliefert werden müssen, eine Befestigung des Marktes hervorgerufen. Der Konsum bewilligte schlang die täglich erhöhten Forderungen. Mais notierte 655 bis 660 M. Prima. Mais ist kaum unter 760 bis 775 M. käuflich. Die Preise für Lokomais ab Dresden stiegen bis 640 M. An der Mannheimer Börse wurde die amtliche Notiz auf 61 bis 64 M.

erhöht. Für in Passau, Regensburg, München oder am Niederrhein disponiblen Mais forderte man heute 670 M. für die Tonne. Auch Gerste wurde in die Aufwärtsbewegung hineingezogen, und die Forderungen lauten heute etwa 730 bis 750 Mark. Ab Dresden wurden für Gerste 700 bis 715 M. bewilligt. Für rumänische Futtergerste, Durchschnittsqualität, forderte man 725 M. für die Tonne, ab Passau oder Dresden. Für in Mannheim disponiblen rumänische Futtergerste stellte sich die letzte amtliche Notierung auf 70 bis 72 M. für 100 kg, bahnfrei Mannheim. Mehl war nur schwach offeriert. Beschlagnahmefreies Roggenmehl in 82proz. Ausmahlung war zu 73 M. die 100 kg Parität Danzig angeboten. Im Einklang mit der Steigerung für Mais wurde auch Maismehl höher bewertet und ist in prima Qualität zu 68 bis 70 M. und in Sekundäware mit 62 bis 64 M. angeboten. Die Preise für Kartoffelmehl haben sich dagegen auf 60 bis 65 M. erniedrigt, während Maniokamehl mit 60 bis 63 M. und Tapiokamehl (gebleichtes weißes) mit 55 bis 60 M. ziemlich unverändert blieben. Für Tapiokamehl ab niederrheinischen Stationen verlangte man 63 M. für 100 kg. Für Futtermittel war die Tendenz ebenfalls sehr fest und die vereinzelt stark erhöhten Forderungen wurden angesichts des kleinen Angebots voll bewilligt. Es notieren: Ausländische Kleie 10 bis 130 M., Gerstenkleie 150 bis 160 M. Für ausländische Weizenkleie forderte man 480 M. ab Antwerpen. Gerstenkleie mit Tapiokamehl und Haferfuttermehl gemengt kostet 550 M. ab Hamburg. Ferner notieren: Reiskleie 300 M., K-Futter 480 M., gedarrte, geschälte Eicheln 530 M., Kokoskuchen 615 bis 620 M., Stettiner Kokoskuchen 520 M. Parität Mannheim, Rapskuchen 490 M., Palmkernmehl 300 bis 610 M., Erdnulkleie 310 M., Fischmehl 490 bis 530 M., russischer Sonnenblumenkuchen 615 M., Heidekuchen 420 M., Dresden, rumänischer Letzkuchen 725 M., Dresden, Haferkleie 400 M.

### Berliner Börse.

§ Berlin, 21. Sept. (Bg. Drahtbericht) Wenn auch das Geschäft still blieb, war die Stimmung wegen der andauernden Erfolge im Osten und in der Erwartung eines recht günstigen Ergebnisses der Kriegsanleihezeichnungen äußerst zuversichtlich. Für die in den letzten Tagen genannten Werte erhielt sich die Kauflust. Die Festigkeit der russischen Werte hielt an. Der Rückgang der Devisenmärkte war heute allgemeiner. Niedriger stellten sich besonders New York und Holland. Kriegsanleihe und Zinssätze unverändert.

### Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortlicher: H. Bergerhoff.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Bergerhoff, für den Literaturteil: Dr. H. H. Diefenbach, für den Wirtschaftsteil: Dr. Diefenbach, für Sport und Sportarten: Dr. H. H. Diefenbach, für den „Beilage“: Dr. H. H. Diefenbach, für die Anzeigen und Bekanntheit: Dr. H. H. Diefenbach, für die Druckerei und Verlag: Dr. H. H. Diefenbach, für die Druckerei und Verlag: Dr. H. H. Diefenbach.

# Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

## Theater · Konzerte

### Königliche Schauspielhaus

Mittwoch, den 22. September.

193. Vorstellung.

### Die Fledermaus.

Operette in 3 Akten von Joh. Strauß

Personen:

- Gabriel von Eisenstein, Herr Haas
  - Kentler, seine Frau, Frau Friedhelm
  - Krant, Gefängnisdirektor, Dr. Herrmann
  - Prinz Orlofsky, Frä. Hertel
  - Alfred, sein Gesangslehrer, Dr. Scherer
  - Dr. Falke, Notar, Herr Kehlhopf
  - Dr. Wind, Advokat, Herr von Schend
  - Adele, Stubenmädchen
  - Rosalinde, Frä. Kommer
  - Ally-Dey, ein Ägypter, Herr Raschel
  - Kamuffin, Gesandtschafts-
  - Attache, Herr Schäfer
  - Murray, Amerikaner, Herr Spieß
  - Caricani, ein Marquis, Herr Rathes
  - Frosch, Gerichtsdiener, Herr Andriano
  - Jwan, Kammerdiener
  - des Prinzen, Herr Butschel
  - Ja, Frä. Wipfel
  - Relanie, Gäste des, Frau Erichsen
  - Felicita, Frä. Brandt
  - Sidi, Frä. Wid
  - Rinni, Orlofsky, Frau Weber
  - Faustine, Frä. Franz
  - Raslen, Herren u. Damen, Bediente.
- Die Handlung spielt in einem Badeorte in der Nähe einer großen Stadt.
- Im 2. Akt: Tänze von Joh. Strauß.
1. Donauwalzer, getanzt von Frau Salzmann und Frau. Rindorf.
  2. Böhmisches Kinder-Polka, ausgeführt von Frau Reeb, Paula Weißstein und Johanna Weider.
  3. Ungarischer Tanz, ausgeführt von den Damen des Ballett-Perfonals.
- Die Tänze bleiben während der musikalischen Einleitung geschlossen. Nach dem 1. und 2. Akte finden Pausen von je 15 Minuten statt.
- Anfang 7 Uhr. Ende 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

## Residenz-Theater.

Mittwoch, den 22. September.

Zugend- u. Puppentheater gütig gegen Nachzahlung.

Gesamt-Gespiel des Albert Schumann-Operetten-Theaters Frankfurt a. M.

### Der fidele Bauer.

Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Victor Leon. Musik von Leo Fall.

### Personen:

- Vorspiel: Der Student.
- Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof, Emil Amann
  - Binzeng, sein Sohn, Heinz Strehl
  - Rathaeus Scheichelroither, Julius Dewald
  - Stefan, Frä. Grüner
  - Annamittel, Eva Wolffert
  - Raubdöschl, Georg Peters
  - Endleyhofer, Sascha Grünfeld
  - Jopf, Obigkeit, Fred Fried
  - Der Postillon, Wägle, Knechte, Bauernvolk. — Spielt im Dorfe Oberwang in Ober-Oesterreich 1896.
1. Akt: Der Doktor.
- Rathaeus Scheichelroither, Julius Dewald
  - Stefan, sein Sohn, Frä. Grüner
  - Annamittel, seine Tochter, Anni Sutter
  - Lindoberer, der Bauer vom Lindobererhof, Emil Amann
  - Binzeng, sein Sohn, Heinz Strehl
  - Raubdöschl, Bauer, Georg Peters
  - Endleyhofer, Sascha Grünfeld
  - Jopf, Obigkeit, Fred Fried
  - Die tote Lili, Kublern, Hansi Danyer
  - Heimle, ihr Lub, Lotte Reinhold
- 1., 2., 3. Bauernburisch, Bauern, Bäuerinnen, Gaufler, Kaufleute. — Spielt am Rathdäg im Dorfe Oberwang in Ober-Oesterreich im Frühjahr 1897.

### 2. Akt: Der Professor.

- Rathaeus Scheichelroither, Julius Dewald
  - Stefan, sein Sohn, Frä. Grüner
  - Annamittel, seine Tochter, Anni Sutter
  - Lindoberer, Emil Amann
  - Binzeng, sein Sohn, Heinz Strehl
  - Beh. Sanitätsrat von Grumow, Georg Ohlmeyer
  - Victoria, seine Frau, Hedwig Kühn
  - Ernst, deren Sohn, Leutnant bei den Husaren, Friedrich Beug
  - Friederike, deren Tochter, Frä. Bort
  - Franz, Diener, Georg Ohlmeyer
  - Tom, Stubenmädchen, Elfe Großmann
  - Ein Senior, eine Studentin, Gesellschaft, Studenten. — Spielt 6 Monate später als der erste Akt in der Wohnung Stefans in Wien.
- Nach dem Vorspiel u. nach dem 1. Akte finden größere Pausen statt.
- Anfang 7 Uhr. Ende 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

### Preise der Plätze:

Salon-Loge 6 Mk., (Ganze Loge 4 Plätze 20 Mk.), 1. Rang-Loge 5 Mk., 1. Rang-Balkon 4.50 Mk., Orchester-Sessel 4 Mk., 1. Sperrplatz 3.50 Mk., 2. Sperrplatz 2.50 Mk., 2. Rang 1.50 Mk., Balkon 1.25 Mk.

### Kurbauz zu Wiesbaden.

Mittwoch den 22. September. Vormittags 11 Uhr: Konzert des städt. Kurorchesters in der Kochbrunnen-Anlage. Leitung: E. Wembenz.

### Abonnements-Konzerte.

Städtisches Kurorchester. Leitung: Städt. Kurkapellmstr. Jemer. Programme in der estrigen Abend.

## Kinephon-Theater

Taunusstrasse 1. Hoher, luftiger Theatersaal.

Vom 21.—24. Septbr. 1915: Allein-Aufführungsrecht für Wiesbaden. Erster Film der Carmi-Vollmüller-Serie.



Frau Dr. Marie Carmi-Vollmüller, die berühmte Tragödin als Gräfin Vera in

## Der Fluch der Schönheit.

Schauspiel in 5 Akten. Die große Künstlerin hat in dieser Tragödie ein Werk geschaffen, von welchem man wochenlang in Wiesbaden sprechen wird. Dazu ein auserwähltes Beiprogramm. Gewöhnliche Preise. Anfang pünktlich um: 3, 5, 7 u. 9 Uhr.

## Thalia-Theater

Moderne Lichtspiele. Kirchgasse 72. — Tel. 6137. Kein dumpfes Ladenlokal, sondern vornehm, gediegener Theaterbau mit Rang u. Logen. Elektrische Lüftungsanlage u. alle neuzeitlichen Einrichtungen. — Erstklassige Vorstellungen mit wirklich künstlerischer Musikbegleitung.

Mäßige Eintrittspreise: III. Platz 50 Pf., II. Platz 80 Pf., I. Platz 1.10, Rang 2-4. Reihe 1.35 Mk., Rang I. Reihe 1.60, Loge 1.85 Mk.

Dutzendkarten: III. Platz 4.60, II. Platz 7.60, I. Platz 9.60, Rang 13.20, Loge 18 Mk.

### Spielplan

vom 22. bis 24. September, nachm. 4—11 Uhr.

## Asta Nielsen.

Die Sünden der Väter. Mimisches Drama in 3 Akten. Das gewaltige Talent Asta Nielsen's kommt in diesem künstlerisch hochstehenden Drama besonders zum Ausdruck. Die Durchführung des überaus komplizierten Charakters der Heldin ist meisterhaft dargestellt.

Außerdem: Interessantes Beiprogramm. U. a.: Ein Tag auf der Insel Madetra. Naturaufnahme. Die lustige Witwe. Kl. Drama. Wo bleibt der Bräutigam? Komödie. Bittere Liebe. Humor. Eine Kiste Sprengstoff. Humor. Neue Aufnahmen vom Kriegsschauplatz!

## Reichshallen.

Stiftstr. 18. • Telephon 1303. Erste u. alt. Bunte Bühne Wiesbadens. Versäume keiner das großartige Weltstadt-Programm anzusehen! 12 der ersten Attraktionen! U. a.: Alles lacht! Alles lacht! Clown Corell in seinem unerreichten Musicalakt. Helgas Duett, Modernes Gesangsduett. Oswald und Partnerin, einzig dastehende Akrobatenszene. Dschung Lian Scheng, Original Chinesen-Truppe. Fred Mahuke, Moderner Humorist. Eintritt auf allen Plätzen 50 Pf. Vorzugskarten sind in allen Cigarren-geschäften, Friseurgeschäften und Restaurants gratis zu haben. Sonntags zwei große Vorstellungen, Anfang 4 u. abends 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. — Militär 20 Pf. Die Direktion: Paul Becker.

### Nur bis Freitag.

Erstaufführung des feinsinnigen Filmspiels in 3 Akten:

## Sonne u. Schatten.

Hervorragender Kunstfilm. Hauptdarstellerin:

## Lotte Neumann.

Berliner Badeleben am Wannsee. Des großen Zuspruches wegen verlängert:

## Der falsche Schein.

Spannender Kriminalfilm in 3 Akten mit

## Johanna Terwin

(vom Deutschen Theater Berlin). Keine erhöhten Preise! Monopol-Lichtspiele Wilhelmstrasse 8.







**Einfach möbl. Wohnung**  
von 3-6 Zimmer, in der Nähe des Kurparks, neben Bahnhofs, für den Winter infolge Abwesenheit des Besitzers sehr billig zu verm. Näheres Webergasse 16, 2.

Möbliertes Zimmer, Mansarden u.

**Goethestr. 5, Part.,** am Bahnhof, 1 u. 2 Zimm., 1 u. 2 Betten, elektr. Licht.

**Selenstr. 2, 1 St. links,** schön möbl. Zimmer an best. Herrn.

**Moritzstr. 64, 1 links,** schön möbl. Wohn- u. Schlafzim., elektr. Licht.

Kerastr. 6, 2. Etage, 1 od. 2 gut möbl. Zim., evtl. mit Kochgeheiß, Gas, Wasser, zu bill. Preis zu v.

**Webergasse 58,** 3 St., schön möbl. Zimmer.

Möbliertes Zimmer für Dame mit Küchenbenutzung 20 Mk. zu verm. Näh. Tannstr. 43, Laden.

**Mietgefuche**  
**Maleratelier,**  
heizbar, ev. ar. helles Dachzim., gel. Ofen u. L. 396 an den Tagbl.-Verlag.

**Gesucht**  
für eine ältere Dame zu Anfang Oktober d. J. eine warme 2-3-Zimmer-Wohnung mit Küche zur eignen Wirtschaft in der Gegend der Adolfsallee u. Adelsheidstr. (Ecke, Süd. ob. Westseite, möglichst möbliert. Off. an das Büro Risselstr. 12, 1. erb.

Einzelne Dame sucht sofort schöne **3-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. sonst. Rubehör, Nähe des Reichentheaters. Off. mit Preisangabe u. D. 397 an den Tagbl.-Verlag.

**Laden**  
für H. Zigarrengeschäft, mit 2-3-Zimmer-Wohn., sofort gesucht. Offert. u. L. 396 an den Tagbl.-Verlag.

**Remise**  
für zwei bis drei Herrschaftswagen  
sodest u. mieten gesucht, eventl. späterhin mit Stallung für 1 bis 2 Pferde. Nähe Luisenplatz bevorzugt. Angebote mit Preisangabe unter G. 396 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

**Für die Wintermonate.**  
Ältere Dame mit Tochter suchen in herrschaftl. ruhigem Hause (geschätzte Lage) 3 sonnige möbl. Zim., nur 1. Etage, mit sehr guter Verpfl., evtl. etwas hässl. Verkehr. Angeb. u. D. 397 an den Tagbl.-Verlag.

**Fremdenheime**  
Villa Imperator, Leberberg 10, nahe Kurp., elek. Zim. in Krähel. 1.50-3, mit voll. best. Verpfl. u. 4 Mk. an. Beste Empf. a. f. Dauer. Sch. Gart.

**Ein braver sud. Junge**  
erhält Pension in kath. Lehrfamilie, auch absehbendes Fräulein. Näh. im Tagbl.-Verlag.

**Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.**  
Bekanntmachung im „Kleinen Anzeiger“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

**Berkaufe**  
Privat-Berkaufe.  
Wegen Abreise elegante, moderne Kleider, Wäsen, Mantel (46) verkauft. Dandl, verb. Allee 302, von 11-1 u. 2-3 Uhr.

Elegante Abend-Toilette, grau, Crois de chine, reich geflickt, u. ein eleg. schm. Boilefleid (Gr. 46-48), sehr gut erhalten, preiswert zu verkaufen. Angesehenen ju. 3 u. 4 Uhr, Kaiser-Friedrich-Ring 53, 3 rechts.

Sehr gut erh. Kutschkoffer u. Wäsen sehr billig abzugeben Friedrichstr. 40, 1 r.

Neuer photogr. Selbstapparat unversehrt, abs. Sebanplatz 5, Part. 1. Stock, Bett 15, runde Tisch 4 u. 6 Mk. verhältnismäßig billig zu verk. Goldstraße 13.

Ruff. Bett u. Matr., Chaiselongue, Schreibsch., Kleiderst., Garderob. u. umgabh. zu verk. Nischeberg 2, 2 r.

Einfachl. Bettstelle zu verk. Nischeberg 4, Hh. 2, vormittags.

Gut erh. Kinderbetten zu verk. Sebanstr. 14, 1 links.

Möbel jeder Art zu verkaufen Hermannstr. 6, 1.

Weg. Kaufs. des Hundes versch. Möbel zu verk. Foulbrunnenstr. 6, 1. St.

Mierstäbliche Möbel, Bilder, Kutschkoffen u. Karitäten aller Art zu verk. Senje, Adolfsstr. 7.

Große Wäschewaschmaschine, Triumph-System, fast neu, billig zu verk. Kaiser-Friedrich-Ring 52, 3 r., zwischen 2 u. 4 Uhr.

Gebrauchter Federbandarren zu verkaufen Steingasse 18.

Sch. Kinder-Sitz- u. Liegewagen (Beddiger.) zu verk. Wallufer Str. 1, 3 r.

Gut erh. Kinderwagen bill. zu verk. Nischeberg 6, Hh. 1 l.

Kinderklappwagen u. Stühlen bill. zu verk. Dohbeimer Str. 57, 4.

Kfz. Wascher, neu, für 10 Mk. zu verk. Adlerstr. 7, Laden.

El. Kästler, 4 Lampen, maß. Messing, Kinderklappwag. u. noch neuer Gasbadeofen bill. Johanniss. Str. 3, 2 l.

Fast neue Badewanne zu verk. Zu besehen nur morgens, Kaiser-Friedrich-Ring 45, Part.

Weinfässer, 75 bis 300 Liter, zu verk. Seb. Zahnstr. 10.

**Händler-Berkaufe.**  
Pianos, vorzähgl. erh., zu 190 Mk. zu verk. Schmitz, Rheinstraße 52.

Pianos, Mandoline u. Gitarre billig zu verkaufen Frankfurterstr. 9.

Edl. Ausziehtisch mit 6 Stühlen, versch. and. Auszieht. Sofatische u. billig zu verkaufen Frankfurterstr. 9.

Fisch. antike Krüge, Spiegel mit Koloraturen u. verschied. mehr billig zu verkaufen Frankfurterstr. 9.

Fahrrad, fast neu, billig. Rauer, Wehrstr. 27.

Gängelampe, kompl. 8.50 Mk., u. schöne billige eiserne Juglampen. Rommel, Bismarckring 6.

**Kaufgefuche**  
Gut erhaltener Anzug für 14-15jähr. Jungen zu kaufen gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. D. Offiziers-Winter-Paletot zu kaufen gesucht. Off. unter D. 397 an den Tagbl.-Verlag.

Briefmarken u. ganze Sammlungen samt Heft Seibel, Nischeberg 34, 1 r.

Möbel all. Art, Kleiderst., Spiegel, Aufgeh. Tiere laut. Wairamir. 17, 1.

Schreibmaschine, gebraucht, zu kaufen gesucht. Bogner, Platter Str. 71, Part. r.

Zwei eiserne Beistellen (weiß) mit Hartm. zu kaufen gesucht. Off. m. Preis u. N. 396 Tagbl.-Verl. Siegelstr. m. 1. Türe zu f. gel. Preis-Off. u. S. 397 Tagbl.-Verlag.

Girchbaum-Blasföhrant oder Glasbläser, Kräfte, Spiegelst. u. geistl. Ofenschirm mit Girchbaum zu kaufen gesucht. Off. nur mit billigstem Preis an Sonnenberger Str. 40.

Gaslampe, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter D. 75 an die Tagbl.-Anzeig., D.-Rg.

Gebrauchtes Fahrrad, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Andreac, Dohbeimer Str. 61.

Durchgelebte Witwe-erbe zu kauf. gel. Sonnenberger Str. 31.

**Verpachtungen**  
Garten zu verpachten oberhalb der Gustav-Friedrichstr. Näheres Dieblicher Str. 36, Part.

**Unterricht**  
D. H. Lehrerinnen-Berein, Stellenvermittlung, Wiesbaden, Pri. 24, Naen, Bismarck 35, 1. Sprechstunden: Freitag, 12-1 Uhr.

Lehrer bereitet für Fortsch., VI bis VIII vor, ert. Nachhilfe, gym. Unterr. (orthopäed., schwed. u.). Anfr. u. L. 71 a. d. Tagbl.-Verlag.

Wer erteilt Unterricht im Schen. u. Rechtschaffen? Off. m. Preis u. D. 397 an den Tagbl.-Verl.

Gründl. Einzelunterricht in Buchf., Schreibm., Stenogr. erteilt J. Fitterer, Schwalbacher Str. 53, 3.

Gründl. Violin-Unterricht, Eth. 1 Mk., Uebungsst. weniger. Off. unter M. 397 an den Tagbl.-Verlag.

M. Gabis, Pianistin, ert. erstkl. Klav.-Unt. Reies, Kauenihal. Str. 19, 1 r.

**Verloren - Gefunden**  
Vor 8 Tagen Rabe entlaufen, Kopf, Rücken schwarz, schwarzgrau, Brust weiß, Nischeberg 6, Lad.

**Geschäftl. Empfehlungen**  
Dame f. kräft. israel. Mittagstisch in g. Privathaus n. Kochstr. Schrüll, Off. Dambachstr. 5, 2.

Dohbeimer Str. 86, 1, Rechtsanwaltsbüro, Vertage.

Kleine Umzüge besorgt R. Stadt, Roonstr. 5.

Schreibmaschinen repariert Müller, Sellmundstr. 7. Tel. 4851.

Perf. Schneiderin fertigt Jacken, Sack-, Kinderk. sof. zu bill. Preisen an Moritzstr. 9, Hh. 1. Et.

Perfekte Schneiderin u. noch Kunden an. Adresse im Tagbl.-Verlag. Hb

Gardinen-Wasch. u. Spanneri Kaufbrunnenstr. 12, 2 links.

**Berchiedenes**  
Welcher Kaufmann setzt Briefe an Behörden auf? Off. unter G. 397 an den Tagbl.-Verlag.

Abend. B. 2 Hotel nebeneinander, ob. 1. Hotel, 2. Rang, 2. Reihe, Mitte, abzugeben Rheinstraße 100, 1.

1 Viertel Ad. 1. Hotel Ad. A, Part., 1. Reihe, Mitte, abzug. Dohbeimer Str. 106, Part. Telefon 3211.

1 Hotel Ad. A, 2. Rang, Vorderstr., Mitte, abzug. Eltville Str. 7, 1 l.

**Berkaufe**  
Privat-Berkaufe.  
Feinste seltene Eßwaren 10 Pfund 140 Pf. Dohbeimer Str. 26, Mittelbau 1 links.

**Ein Pony-Zubehört,** komplett, preiswert zu verk. F19 Karl Ochs Jr., Mainz, Deibelbergraben 8, Tel. 27 u. 2945.

**Wied**  
(Harter Doppel-Pony, Klappen) zu verkaufen Sebanstr. 5.

**Kaufpferd**  
billig zu verkaufen. Carl Post, Niederrhausen 1. Z.

Damen- u. Herren-Rad bill. zu verk. Gottfr.-Rinkelstr. 1, Adolfsstr. 1, 6065.

2 Rinfabern, bill. z. v. Gottfr.-Rinkelstr. 1, Adolfsstr. 1, 6065.

**Ausgezeichnetes Schweinefutter**  
billig abzug. Dohbeimer Str. 96.

**Händler-Berkaufe.**  
**Pianos,**  
Mand. Knaut, Radial, herbortrag. Rad.; ferner 2 gepielte Pianos bill. E. Pozberger, Schwalbacher Str. 1.

**Kaufgefuche**  
Junger Dohermann, Rabe, zu kaufen gesucht. Off. mit Preisangabe u. Alter unter A. 752 im Tagbl.-Verlag niederzuliegen.

**Gebrauchter Artillerie-Häbel**  
(für Unteroffiz.) zu f. gel. Ana. mit Preisang. u. N. 396 Tagbl.-Verlag.

**Alttertümliche Möbel,** Sessel, Stühle, Kommoden, Vork., Figuren, Email-Töfen, Gemälde, Kupferstiche, Damenbilnisse jed. Art zu hohem Preis zu kaufen gesucht. Offerten unter M. 392 an den Tagbl.-Verlag.

Ritze 80-100 Quadratmeter geb. noch gut erhalten

**Fußboden**  
zu kaufen gesucht. Rheingauer Schuhwaren-Fabrik, Niederwallst.

**Eisen, Lumpen, Flaschen**  
f. u. holt ab G. Arnold, Dudenstr. 7.

Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen faust u. zahlr. die höchsten Preise Pk. Lehna, Steingasse 16. V. Post.

**Verloren braune Reisetasche**  
vom Bahnhof bis Rheinstr. 100, 2. Montagabend. Abzugeben g. Belohn. Rheinstraße 100, 2.

**Wolfshund entlaufen,** 1jähr., schwarz u. hell getigert, auf „Lufe“ löwend. Gegen Belohn. abzugeben Schumannstr. 16. F19

**Unterricht**  
**Gesangsunterricht**  
nach bew. Methode erteilt Clara Schröder-Kaminska, Agl. Soperensängerin, Wallufer Str. 12.

**Geschäftl. Empfehlungen**  
**Winterhüte**  
werden flott u. modern gearbeitet. Anna Kresser, Johanniss. Str. 3.

**Winterhüte werden sacht**  
u. billig umgearbeitet, alte Sachen verwendet. Luisenstraße 5, Barterre. Massage - Fußpflege, ärztl. geprüft. Gilly Pomerodheim, Kerastr. 5, 1. Tel. 4332.

**Massage, Nagelpflege.**  
Eise Krüßel, ärztl. geprüft. Albrechtstr. 17, B. r. Rabe Bahnhof.

**Massagen!** ärztl. gepr. Emilie Störbach, Kapellenstr. 3, 2.

Thuro-Brandi-Massagen ärztl. gepr. Bahnhofstr. 12, 2.

**Massago. Anny Lebert.** ärztl. gepr. Langgasse 39, 2. Etage. Massage - Heilgymnastik. Frieda Michel, ärztl. geprüft. Tannstr. 10, 2.

**Schwed. Heilmassage.**  
Behandl. v. Frauenleid. Staatl. gepr. Nibi Smoll, Schwalbacher Str. 10, 1. ärztl. geprüft. Marie Massage, Langner, Schwalbacher Str. 69, II, stähler Friedr. str. 9, II.

**Massage. - Nagelpflege,**  
Käte Bachmann, Adolfsstr. 1, 1. an der Rheinstr.

**Berchiedenes**  
**Zurückgekehrt.**  
**Dr. Ahrens**  
Spezialarzt für Chirurgie.

**Tierlieb-Verein. E. V.**  
Villa Grimbergstr.  
Billig verkäuflich: 1 1/2 Jahre alter D. Schäferhund, Rabe; 1 1/2 Jahr alter D. Foxer, gelb, weißlich, ein D. Schäferhund, weißl., 1 Airedale-Terrier, Rabe. - Einzelst. fert. ein rauh. Jagdhund, braun, weiß gelb. Rabe; ein Wachtelhund (Daniel), braun, weiße Brust, weißl. F419

**Zwergbulldoggen,**  
Brachetempl., preiswert zu verk. H. Hartmann, Frankfurt a. M.-West, Kalkstr. 96, 3.

**Modelegante Gesellschaftsrobe**  
u. Abendmantel mit edlem Stoff, Frauen in eleganten Dame oder erstkl. Schauldienerin zu verk. Kaiser-Friedrich-Ring 10, 1.

Pionier-Offiz. Mantel, nur einige Tage alt, Kaffentrad, Kieftoffer, Räder, Rinde billig zu verkaufen Schierheim, Wilhelmstr. 44, 1.

Schreibmaschine, hässliche Schrift, Bartol, bill. zu verk. Brunnenfontan.

**Frau Stummer** Neugasse 19, II, Telefon 3331, zahlr. allerhöchst. Preise f. getr. Herr., Damen- u. Kinderkleider, Schuhe, Mäntel, Pelze, Gold, Silber, Brillant, Pfandstücke und Zahngelüste.

**Hur D. Sipper, Nischeberg 11,** Telefon 4878, zahlr. am besten weg. arch. Ved. f. getr. Herren-, Damen- u. Kinderk. Schuhe, Mäntel, Fahngelüste, Gold, Silber, Möbel, Tepp., Pfandstücke und Zahngelüste.

**Metalle, Gummi, Säcke.**  
Komme auch nach auswärtig

Wegen großer Nachfrage zahlr. Wagenmannstr. 27, **Grosshut,** Telefon 4424, mehr als in Friedenszeiten für **getragene Herrenkleider,** Damen- u. Kinderk., Mäntel, Schuhe, Pelze, Gold, Silber und Brillanten, Pfandstücke und alte Zahngelüste.

**Immobilien**  
Immobilien-Berkaufe.  
**Moderne Villen**  
zu 25 000-30 000 Mark und zu höheren Preisen zu verkaufen Adelsheidstr. 45.

**Rentables Haus**  
neben kleine Villa oder Bauplatz zu verkaufen Adelsheidstr. 45, Seitenb. 2 Etage.

**Verloren - Gefunden**  
**Verloren am Freitag**  
von Reudorfer Str. 2 bis zur Elektr. eine Brosche mit 4 kleinen Steinen, Rubelstein. Finder erhält Belohn. Medlenburg, Dranienstr. 52.

ich die Erlaubnis zum Aufenthalt weiblicher Angehöriger, ohne daß meine Genehmigung vorher eingeholt zu werden braucht, hiermit:

1. solchen Persönlichkeiten, die verwundet oder frant stationär im Lazarett behandelt werden, wenn die Genehmigung des Chefarztes vorliegt, daß die Pflege durch die weiblichen Angehörigen erforderlich ist;

2. solchen Persönlichkeiten, die ihren Dienst ausschließlich in Zivilkleidung versehen;

3. solchen Persönlichkeiten, deren Familien schon vor Ausbruch des Krieges in Belgien ihren Wohnsitz hatten, sofern sie nicht am selben Ort mit ihren Familien dienstlich tätig sind;

4. solchen Persönlichkeiten, deren weibliche Angehörige im Dienst der Krankenpflege oder in sonstiger Wohlthätigkeit tätig sind, soweit dieser Dienst nicht in demselben Ort ausgeübt wird;

**Wer** verhilft jungem strob-samem Kaufmann - **Kriegsinvaliden** - zu einer sicheren selbständigen Existenz durch ev. Übernahme oder Neugründung eines Geschäfts? Briefe unter D. 397 an den Tagbl.-Verlag.

**Königliches Theater.**  
2 Vorderplätze, Loge, gesucht. Angeb. u. N. 396 an den Tagbl.-Verlag.

**Miet-Pianos**  
in bill. Preislage bei Heinrich Wolff, Wilhelmstr. 16. Telefon 3226.

Suche der sofort 20 Liter Milch. Näheres Bleichstr. 20.

**Amthliche Anzeigen**  
**Polizei-Verordnung.**  
Auf Grund der §§ 5 und 6 der Niedersächsischen Verordnung vom 20. September 1887 über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1889 wird mit Zustimmung des Magistrats der Stadt Wiesbaden in Ermöglichung des § 38 der Strahenpolizei-Verordnung vom 10. Oktober 1910 für den Stadtbezirk Wiesbaden folgendes verordnet:

§ 1. Der Strahenhandel mit Obst und Gemüse im Umbezichen ist auf allen hiesigen Strahen und Plätzen - mit Ausnahme des Nischeberges, der oberen Parzelle, sowie der Kirch- und Langgasse - gestattet.

Die Verwendung von Fußboden ist hienbei erlaubt.

§ 2. Zwischendhandlungen gegen diese Verordnung werden auf Grund des § 92 der vorbezeichneten Strahenpolizei-Verordnung geahndet.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, 16. September 1915.  
Der Polizei-Präsident.  
J. B. Weis.

**Bekanntmachung.**  
In der Nischebergstr. zwischen Bismarckring und Schornhöfstr. soll im Oktober 1915 mit dem Anbau des südlichen Gehweges in Gehschacht begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Kanalnetze, des städtischen Kanalnetzes oder die Haupt-Abwasser- und Gasleitungen fertiggestellt sein.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. No-

vember 1906 über die fünfjährige Schutzzeit für Ausbruch der neuen Strahenbeden werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden städtischen Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlußarbeiten zu beantragen.

Wiesbaden, 17. September 1915.  
Städtisches Strahenbauamt.

**Bekanntmachung.**  
Betreffend: Aufenthalt weiblicher Angehöriger im Bereich des General-Gouvernements.  
Es ist auch jetzt noch nicht der Zeitpunkt gekommen, wo weiblichen Angehörigen von deutschen Offizieren, Beamten, Unteroffizieren, Mannschaften und Personen des Heeres- oder der Marine im Gebiet des General-Gouvernements Aufnahme gestattet werden könnte.

In Abänderung der Verfügung vom 4. 11. 14 Hb Nr. 1331 erteile

ich die Erlaubnis zum Aufenthalt weiblicher Angehöriger, ohne daß meine Genehmigung vorher eingeholt zu werden braucht, hiermit:

1. solchen Persönlichkeiten, die verwundet oder frant stationär im Lazarett behandelt werden, wenn die Genehmigung des Chefarztes vorliegt, daß die Pflege durch die weiblichen Angehörigen erforderlich ist;

2. solchen Persönlichkeiten, die ihren Dienst ausschließlich in Zivilkleidung versehen;

3. solchen Persönlichkeiten, deren Familien schon vor Ausbruch des Krieges in Belgien ihren Wohnsitz hatten, sofern sie nicht am selben Ort mit ihren Familien dienstlich tätig sind;

4. solchen Persönlichkeiten, deren weibliche Angehörige im Dienst der Krankenpflege oder in sonstiger Wohlthätigkeit tätig sind, soweit dieser Dienst nicht in demselben Ort ausgeübt wird;

5. solchen Persönlichkeiten, deren weibliche Angehörige im Grenzüberwachen dienstlich angestellt sind.

In allen sonstigen Fällen, besonders beim Vorliegen kauseter wirtschaftlichen Notstandes, behalte ich mir ausdrücklich die Genehmigung zum ausnahmsweisen Aufenthalt weiblicher Angehöriger vor.

Alle bisher erteilten Genehmigungen werden hienmit aufgehoben.

Es wird besonders ermahnt, daß die Heimatsbehörden nicht ohne weiteres berechtigt sind, weiblichen Angehörigen die Erlaubnis zur Verreise zu erteilen. Die Militärpersonen, Beamten und Personen des Heeres- oder der Marine bleiben für diese Veranlassung, daß ihre weiblichen Angehörigen nicht ohne meine Erlaubnis im Bereich des General-Gouvernements Aufenthalt nehmen.

Brüssel, den 1. Sept. 1915.  
General-Gouvernement in Belgien.  
Der General-Gouverneur,  
gez. Fried. v. Disting, Generaloberst.



# Helfst den Winter-Seldzug in der Heimat gewinnen!

## Gedenket der bedürftigen Wiesbadener Kriegerfamilien!

Bringt getragene Kleider, Wäsche und Schuhe der Abteilung IV des Roten Kreuzes, Königliches Schloß, Vorderbau, Zimmer 4. F252

Damen- und Kinder-

## Sport-Jacken

Sportmützen — Tücher  
Gamaschen

Größte Auswahl. Billigste Preise.

# L. Schwenck

Mühlgasse 11-13. K 129



**Spedition**  
**J. & G. ADRIAN**

Bahnhofstrasse 6 Königl. Hofspediteure Fernspr. 59 u. 6223  
Pünktliche Abholung und Beförderung  
von Frachtgütern, Eilgütern und Gepäck. 865  
Lagerung von Kisten, Koffern und Möbeln.

## Kaffee Nerotal

(früher Beausite).  
Mittwochs und Sonntags nachmittags:  
**KONZERT.**  
W. Hartung.

## Gesang-Unterricht

Atemgymnastik. Stimmbildung.  
Vollständige Ausbildung für Konzert und Oper.  
Frau Musikdirektor **Joh. Rosenstainer**  
Sprechstunde 11-1. Körnerstraße 4, 2 l.

Verwendet  
**„Kreuz-Pfennig“**  
Marken  
auf Briefen, Karten usw.

## Verlobte Verlangen Sie

Es ist Ihr Vorteil! F82  
sofort gratis u. franco Preisliste und Ab-  
bildungen von Wohnungs-Einrichtungen.  
Spezialität: Einrichtungen von Mk. 1000  
bis Mk. 10,000.—. Postkarte genügt.  
**A. Schwab jr., Darmstadt.**



## Kessel

aus Gußeisen,  
roh und emailliert,  
aus Stahlblech,  
emailliert und verzinkt,  
zu den mit dem Hausbesitzer-  
verein vereinbarten Preisen.

# M. Frorath Nachf.

Kirchgasse 24. 1007



**UB I K**  
**LUDW. JUNG**  
Bismarckring 32. Telefon 959

## Union-Briketts

in Kasten und Säcken  
empfiehlt  
**Ludwig Jung,**  
Bismarckring 32.  
Fernsprecher 959.

Ziehung 20. September bis 2. Oktober 1915  
im Zeichensaal der Königl. General-Lotterie-Direktion

## Rote-Kreuz- Geld-Lotterie

424000 Lose 15897 Goldgewinne  
im Gesamtbetrage von Mark

# 560000

Hauptgewinn Mark

# 100000

# 50000

# 25000

bar ohne Abzug zahlbar  
Original Rote-Kreuz-  
Geld-Lose M 3.30  
Porto und Liste 30 Pf.  
Zu haben bei den Königl. Lotterie-  
Einnehmern und in allen durch Plakate  
kenntlichen Verkaufsstellen  
Verband Königl. Preussischer  
Lotterie-Einnehmer  
BERLIN 2, Burgstrasse 27

## Möbiliar-Versteigerung.

Heute Mittwoch, 22. Sept.,  
morgens 9 1/2 und nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend,  
versteigere ich wegen Wegzugs in der Villa  
**37 Nerotal 37**  
nachstehende sehr gut erhaltenen Möbiliar- und Haushaltungsgegen-  
stände, als:  
6 komplette Rußb.-Betten, Rußb.-Spiegel- und Kleiderkränke,  
Rußb.-Waschtischen, Waschkommoden u. Nachttische mit Marmor,  
1 Ausziehtisch, 12 eich. Speisezimmerstühle, 1 sehr schöner Mahag.-  
Sekretär, Rußb.-Vertiko, kompl. Salongarnituren, einzelne Sofas,  
Ottomanen, Chaiselongues, Polsterstühle, Spiegel mit und ohne  
Kronen, Ausziehtische, andere Tische, Rohrstühle, Etageren, Säulen,  
Kleiderständer, Sanduhthalter, Bilderrahmen, Teppiche, Vorlagen, Läufer,  
sehr gute Plüsch-, Kissen-, Kasten-, Steppdecken, Gardinen, Por-  
tieren, Weiszeug, fast neue Wäschmangel, Kinder-Badewanne,  
fast neue Eismaschine mit Formen, Rollschutzwand, kompl. Parkise,  
Petroleum-Ofen, eif. Gartenmöbel, Korbmöbel, kompl. Gefin-  
betten, Weinhydrant, Waschtücher, Waschgarnituren, Rückenmöbel,  
Gläser, Porzellan, Küchen- u. Kochgeschirr und vieles mehr  
zu billigen meistbietend gegen Barzahlung.

## Bernhard Rosenau,

Auktionator und Taxator.  
Telephon 6584. — 3 Marktplay 3. — Telephon 6584.

## DAS IDEAL-GETRÄNK

ist unbestritten

# Lebona

Milch-Kakao mit Zucker  
Grosser Nährwert! Würfel 10 Pfennig  
Überall erhältlich!  
Alleinige Fabrikanten: LEHMANN & BOHNE, Berlin W 35. F 149

## Henkel's Bleich-Soda

für den  
Hausputz.

## Formals Kaffee

„U. 9“  
Marktstraße 26,  
Jeden Abend: 1092  
Musikalische Unterhaltung.  
Habe noch große Vorräte in  
**Tapeten**  
besond. best. Sachen, sehr billig abg.,  
auch Linoleum für Treppenhäuf. etc.  
**Hermann Stenzel**  
Schulgasse 6. 992  
**Einmachbirnen**  
10 Fid. 95 St. Schwalbacher Str. 91.

## Straußfedern-Manufaktur

★ **Blanck** ★  
Friedrichstraße 39, 1.  
Herbst-Neuheiten  
Hutformen u. alle Zutaten.  
Billigste und beste  
Bezugsquelle.

## la Speisefartoffeln,

nur in ganzen Wagonladungen,  
offertiert franco Wiesbaden M. 4.30  
per Zentner (verfaßfertig).  
**Hans Zaehler**  
Köln  
Telephon 4380 b u. 7365 a.  
Dr. Thüringer Speise-Kartoffeln.  
10 Pfund Karotten 1.— M.  
Rohtraut 20 u. 30 Pf.  
Jahnstraße 22, Ost.

## Seltene Gelegenheit!

Elegante Gummimäntel für Damen  
u. Herren, Jünglings- u. Knaben-  
Anzüge, mod. Hosen, Schulhosen,  
Sportanzüge kaufen Sie billig  
Neugasse 22, 1. Etod, kein Laden.

## Kriegsgetraut.

**Heinz Stadt**  
Leutnant d. R., u. Zt. im Felde  
**Henne Stadt, geb. Haffner**  
Wiesbaden, den 21. September 1915.